

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Otto Siffert.
Büro in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Annahme der Beiträge nachmittags von 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Erzgebirge**. — Fernsprecher 22.
Für unversandt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg., bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg., and wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt wird selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 40 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungsvertrag. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Inserationspreis: Die sechseckige Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Zwargenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamzeitung 20 Pfg. Bei größeren Abzählungen entbrecht über Kalend. Annahme von 10 bis 15 Uhr vormittags. Für Aufnahmen von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 14 Seiten.

(Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.)

Das Wichtigste vom Tage.

Die Besprechungen des Kriegeministers mit den Vertretern der bürgerlichen Reichstagsparteien in Sachen der Gesetzesvorlage haben gekoren begonnen. *)

Der Reichstag schloß am Freitag die Besatzung des Konialetais fort.

Die Niederländische Kammer hat das Gesetz über die Arbeiterpensions- und Invalidenversicherung angenommen. Das Gesetz ist dem deutschen nachgebildet.

Bei einer Dynamitexplosion im Hafen von Valparaiso wurden über hundert Personen getötet. *)

Der französische Gesandtschaftsminister über die dreitägige Dienstreise nach eine Erhöhung des Bundeshaushalts um 1600000 Mark vor.

Die Mächte sind übereingekommen, daß eine Missionarmission in Petersburg über den russisch-bulgarischen Konflikt nachzugehen soll.

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Deckungsnebel.

Am heutigen Sonnabend, genau acht Tage nach seinen aufsehenerregenden Enthüllungen, wird der Reichstag eine Reihe führender Abgeordneter bei sich sehen, zur unerbittlichen Vorbesprechung der kommenden Militärvorlage und ihrer Deckungsvorschläge. Am Montag soll sich dann eine deutsche Finanzministerkonferenz, die zweite in dieser Angelegenheit und in diesem Jahr schon einberufen, mit denselben Beratungsgegenständen befassen. Erst wenn diese beiden Vorstadien durchlaufen sind, werden die Deckungsmöglichkeiten, die am meisten Aussicht auf Annahme im

Bundesrat und Reichstag haben, in die Form von Vorschlägen gegoßen und den beiden gesetzgebenden Körperschaften zugestellt werden. Es dahin sind alle umlaufenden, mehr oder minder bestimmt auftretenden Einzelangaben nichts anderes als Vermutungen oder Wünsche einzelner Stellen, die den Tatsachen vorzuziehen. Jetzt steht, um die in den letzten acht Tagen mit Gerüchten untermischten spärlichen Tatsachen noch einmal klar herauszuheben, daß eine Militärvorlage auf dem Boden der Enderhebung und Ausbildung aller waffenfähigen Mannschaften kommt, daß sie ungewöhnlich große finanzielle Deckungsmittel für einmalige und für dauernde Aufwendungen erfordert, und daß die einmaligen Ausgaben auf dem Wege einer einmaligen Vermögensabgabe aufgebracht werden sollen. Um diese drei feststehenden Tatsachen breitet sich ein ungeheurer Mist von Einzelmitteilungen, bei denen richtiges und falsches mit unterlaufen mag, die aber zur Zeit sämtlich noch unkontrollierbar sind. Für eine ernsthafte Bekämpfung mit den bevorstehenden wichtigsten innerpolitischen Ereignissen bilden aber auch die drei Tatsachen schon genügenden Hintergrund.

Die außerordentlich umfangreiche Rekrutierung wird, wie offiziell schon angekündigt, mit der neuen Kräfteverteilung im Südosten Europas begründet werden. Von vornherein wird zugestanden sein, daß durch die kriegerischen Erfolge auf dem Balkan das Selbstbewußtsein der slavischen Völker ins Riesenhafte gewachsen ist, jedoch Oesterreich-Ungarn in Zukunft seine Südgrenze viel stärker besetzen muß als früher. Deswegen Starkehaltung muß unsere sonstige Mißfolge sein, weniger aus romantischer Rivalenstreue, als aus Rücksicht auf unsere eigene Sicherheit. Darum strengen wir uns mit an, den erhöhten Kräfteaufwand unseres Verbündeten auch unsererseits zu unterstützen. Freilich sollen sich die militärischen Schwarzmaier vor Ueberreibungen hüten. Dem gewachsenen Machtgefühl der reicheren Balkanstaaten entspricht noch lange kein realer Machtzuwachs. Im Gegenteil! Die allerletzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz haben die völlige Erschöpfung der Sieger offenkundig gemacht und der große Gebietszuwachs, den sie erhalten werden, wird sie sicher auf Jahrzehnte hinaus vollauf befriedigen. Auch darf nicht übersehen werden, daß die glückliche Erneuerung und Befestigung des Dreißigjährigen Krieges eine wirkliche Kräfteermehrung für Deutschland-Oesterreich darstellt, welche die südliche Bedrohung einigermaßen weht macht. Also liegt wohl zu einer Mäßigungseingung, nicht aber zu einem Aufgebots der letzten Kraft für uns erheblicher Anlaß vor.

Die einmaligen und die dauernden Rüstungsausgaben sollen das seither gewohnte Maß übersteigen. Würden nur 50 000 t n mehr eingestellt, und wären es, wie behauptet wird, 50 000

bei 50 000 Mann, so könnte das nach den Erfahrungen früherer Militärvorlagen noch nicht jene schwebenden Summen erfordern, die jetzt genannt werden. Erst die Ausbauten und Neuanlagen von Festungen, etwa an der Obergrenze gegen Rußland hin, könnten wirklich Milliarden verschlingen. Solange man also über den Inhalt der Militärvorlage nichts genaues weiß, können auch die bisher mit einem gewissen Gruseln genannten Ausgabenforderungen im Nebel. Die Annäherung, daß die einmaligen Ausgaben durch eine einzig dastehende Nationalspende der Vermögen gedeckt werden sollen, hat allgemeine Befriedigung hervorgeufen. Dabei wird aber zunächst noch die ungeheure technische Schwierigkeit der Veranlagung und wirksamen Erfassung der Vermögen übersehen. Eine ganze Reihe von Bundesstaaten haben noch gar keine Unterlagen zur Berechnung und Eingiehung dieser Steuern; die Vorarbeiten dazu erfordern erfahrungsgemäß lange Zeit. Vor allem wird in der ersten Freude über den neuartigen Deckungsvorschlag immer übersehen, daß die ganz erheblichen dauernden Ausgaben (man spricht von einer Viertelmilliarde pro Jahr) von der Nationalspende unberührt bleiben. Wie sollen diese laufenden Summen bestrahlt werden? Hier liegt einstellend von allen Schwierigkeiten die größte! Jeder Tag bringt neue Wahrscheinlichkeitsberechnungen in dieser Richtung. Es ist aber völlig möglich, ihnen im Einzelnen nachzugehen, solange die leitenden Stellen selbst noch nicht klar zu sehen vermögen, welcher Weg hier der gangbarste ist. Der kurze Überblick über den vorliegenden Tatsachenbestand ergibt, daß in den nächsten Tagen ungenau wichtige Entscheidungen fallen werden. Ihnen durch allerlei Mutmaßungen vorgehen zu wollen, ist zwecklos. Sie dagegen mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen und die Erkenntnis von der überaus ersten innerpolitischen Gesamtlage zu vertiefen, ist gerade in diesen Tagen waterländische Pflicht.

Aus dem Königreich Sachsen.

Bericht über eine Arbeiterkongress im Königl. Schäch. Militärvereinsbunde.

Die im Juli ds. J. in Dresden stattfindende Bundsgeneralsversammlung des Schäch. Militärvereinsbundes wird sich mit der Begründung einer Arbeiterkongress und in Verbindung damit mit einem Antrage auf Erhöhung der Bundessteuer beschäftigen. Der Hauptzweck der Kongress ist, die dem Arbeiterstande angehörenden Kameraden vor dem Terrorismus und dem Verbern der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu schützen und ihnen einen Ausweg für das Verbot des Beitritts zu diesen Gewerkschaften zu bieten. Mit

Rehabilitiert.

Stille zum 100. Gedenntag der Stiftung des Deutschen Kreuzes am 10. März 1913.
Von Käse Dubowski.

In der niederen Schankstube, die doch sonst zu dieser Abendstunde so viel Leben und Fröhlichkeit zu bringen pflegte, war es heute merkwürdig still. Gäste gab es freilich genug. Die Bauern hatten ihre Pfeifen im Gange und die bunten Haiselbäcker aufgeknotet, weil es der Ofen mal wieder sehr herzlich meinte.

Wer sie waren nachdenklich und mitgeschimmt. Da rückte endlich der Jüngste unter ihnen ein wenig zu seinem Nachbarn heran und fragte geradheraus: Wie war denn eigentlich die Geschichte mit den beiden Peters und dem Kartoffelbiß? Der Befragte nahm langsam das Pfeifenrohr aus dem Munde. Wie soll es denn gewesen sein, knurrte er unwillig.

Der neue Peterische Knecht wollte heimlich für seine Braunen Kartoffel aus der Miete stehen und wurde dabei erwisch. — Von dem alten Grochbauer Peters oder von dem Jungen, dem Enkel? — Wenn du's so nehmen willst — von allen beiden, denn sie waren gerade zusammen. — Dann erzähl doch mal ein bißchen schneller. — Da gibt's nicht mehr viel. Der alte Peters hat kein Diebstahlsdel. Das wissen sie hier alle. Und der neue Knecht wollte sich natürlich nicht von ihm erwischen lassen. Gleich hinter der Kartoffelmiete liegt doch der Dorfweid. Da oben aber kriegten sie ihn nicht so schnell. — Und da ist er übergesetzt? — Da wollte er, aber es ging natürlich nicht. Das Bier trug keinen Menschen mehr. Er brach ein, und — das Mittel sprang ihm nach. — Warum denn der Junge nicht, wenn ihn

mal nachgesprungen sein muß? — Der hat keine Anstalten gemacht. — Der Hans Peters, der Krieger, der soll doch wohl nicht feige sein? — Hielt ihn bisher auch nicht dafür. Aber, wie das so kommt. Er hat eine Braut. Pfingsten soll schon Hochzeit sein, und Schwimmen hat er nicht gelernt. — Na, nun ist's doch gut, daß alles wieder im Lot ist. Ich hab den alten Peter vorher auf dem Hof, als er gar nichts gewesen. Er ging straff und stolz wie sonst, und seine fleißig Jahr haben ihm auch nach dem Bad nicht weh. — Das hat nur so den Anschein. Wir kennen ihn länger als du, Boas. Das kann er dem Jungen niemals vergeben. Rah' mal auf, was da noch geschieht. Ja, wenn er nicht aus solcher tapferen Familie stammte. Wacht schon mal bei ihm, Boas? — Des Offiziers. — Und hast dich umgehauen? Nein? Schade! Auf welcher Seite unter Glas und Gold hängt in der großen Stube nämlich das eiserne Kreuz, was sein Onkel 1813 gekriegt hat. Als erstes! Sie haben's nicht in die Kirche gebracht, wie das sonst Sitte gewesen, sie haben's sich aufgehängt; und waren alle so geartet, daß sie es sich wieder und immer wieder verdient hätten, wenn die Gelegenheit sich bot. Was der Junge, der Karl, dem die Eltern so sehr hochgehoben sind, der hat sich nun besonnen, als er einen Menschen retten sollte. — Nun, der Mitle wird das wieder mit der Zeit vergehen, denn sonst kann man dem Karl doch nichts nachsagen. Er ist fleißig und still, nachher und läßt von Sorgen bis spät.

Der, der diesen Hergang erzählt hatte, schweigend jetzt und setzte die Pfeife von neuem in Brand. Die übrigen saßen still und sprachen noch darüber. Nur die, die es am nächsten anging, saßen sich herum an dem weißgeputzten Tisch zum Nachtisch gegenüber. Karl Peters, der fünfundsiebzigjährige, sah seinen Onkel. So sah seinen Kopf immer wieder nach jener Stelle herum, wo nach vor ein paar Stunden der Glasfenster mit dem eiserne Kreuz auf weißer Seide hing. Jetzt war die Stelle leer. Ein janzweiser Fleck verriet noch den Ort. Und der Frage kam noch etwas: Grochbauer, warum hast du das

Kreuz da weggenommen? Es währte ein Bißchen, ehe die Antwort fiel. Dann kam sie klar und bestimmt: Weil es grad auf mich zunterach. Und das ging doch nicht. Es war still nach diesem. Karl Peters ward totenschlag. Es erhob sich Knecht, Hart schlugen seine Hanteln auf die roten Steine. Wie wär's, Grochbauer, wenn ich mich mal ein bißchen in der Welt umhül? Du wirst wohl schon ohne mein Helfen fertig. — Ich hab' nichts dawider. Wann soll's denn sein? Wieder lief ein Juden über das junge Gesicht: So bald es dir paßt. — So sagen wir — morgen! Damit du nicht leer gehst — nimm auch dein Sparlassenbuch von deinen Eltern mit. Es ist immer besser. Karl Peters konnte nicht fort, nicht von diesem Hof, nicht von der Mühle, die ihn mit beiden Armen umklammert hielt lassen wollte — und er mußte doch scheitern! Es war pöblich, als nähme ihn die Scham den Atem. Warum war er denn dem Knecht, den nun der Grochbauer geartet hatte, nichts nachgesprochen? Undarmbezig grub er nach der rechten Antwort. Jamboli, in ihm hatte eine heilige Angst gelassen, daß es sein junges Leben verlieren möchte. Wie mit eisernen Klammern hielt es ihn fest. Nun gab es einen in dem alten Bauerngeschicht, auf dem das eiserne Kreuz des Onkels nicht betasteten durfte. Karl Peters ging von seines Grochbauers Hof, der ihm doch so fest bestimmt gewesen, ohne Rücksicht von all denen zu nehmen, mit welchen er aufgewachsen war. Einiges Tages war er einsam fort. Nur seine Braut blühte mit vorgewinkten Augen die Dorfstraße herunter. Und die Monate kamen und gingen durch Staub und Sonne zum Groß und zur Kleinteil. In der Schankstube saßen sie oft genug von dem Fernen: Gade ihr gebürt, wie es ihm ergehen mag? Sie hat doch einen kleinen Hof gekauft und Unglück über Unglück gehabt. Ein paar wuhren noch nicht weidlich. Demen würde es ausbleiben erzählt: Jurech ist ihm das Auen verlobt. Dann das irgendwelche Landstreicher hat ein Feuerchen angezündet wollen und dabei hat die Mühle verbrannt. Wie ein Lächeln hat es begehrt.

Die Anwesenheit beschäftigt sich auch der Aufwandsbund... die Anwesenheit beschäftigt sich auch der Aufwandsbund...

Nationalpension zum Kaiserjubiläum und die kaiserliche Staatsbeamtenliste.

In verschiedenen Kreisen der kaiserlichen Staatsbeamten ist der Wunsch laut geworden, sich in ihrer Gesamtheit...

Besuch des Königs Friedrich August in Wien.

König Friedrich August wird am 12. März zu zweitägigem Aufenthalt in Wien eintreffen, um seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josepha, in gewohnter Weise einen kurzen Besuch abzustatten.

Plauen, 7. März. Todessturz in einem Steinbruch. Der vierzehnjährige Sohn des Handarbeiters Hermann aus der Auguststraße hier wurde heute früh tot in einem Steinbruch am Röhnberg aufgefunden.

Meeranz, 7. März. Drillinge als U.S.C. Schützen. Vor kurzem wurde aus Grünhain gemeldet, daß dort Drillinge als U.S.C. Schützen angemeldet wurden.

Freiberg, 7. März. Schadenfeuer. Am Mitternacht ist das dem Gutsbesitzer Böhme in Wieder-Comnich gehörige Anwesen bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt worden.

Der Fall von Janina.

Beim Falle von Janina sind 32000 Türken in die Gefangenschaft der Griechen geraten. Der Sieg bei Janina wird in Wien freudig gefeiert. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß der griechische Sieg auf die Friedensverhandlungen nicht förderlich einwirken wird.

Die unsichere Lage in Konstantinopel.

In Konstantinopel wird der Ausbruch einer neuen...

griff so schnell um sich, daß die Bewohner in großer Lebensgefahr schwebten. Man vermutet Brandstiftung.

Leipzig, 7. März. Ein Verband der Kunstler der Leipziger Engrosmesse. Am Mittwochsabend haben von den viertausend Kunstlern der Leipziger Messe einhundert einen Verband der Kunstler der Leipziger Engrosmesse gegründet.

Pirna, 7. März. Ragenperre. Zur Hundesperre kommt für unsere Umgegend nun auch noch die Ragenperre, da laut der heute ergangenen amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung an einer Rage im Nachbarorte Kottwendorf der Verkehr der Tollwut festgehalten worden ist.

Dresden, 7. März. Erbauung einer sechsten Elbbrücke. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung die Erbauung einer neuen Elbbrücke zwischen der Schlachthofinsel und der Vorstadt Pieschen im Zuge der Erfurter Straße.

Bautzen, 7. März. Massenbrandstiftungen. Die Amtshauptmannschaft gibt bekannt, daß man wegen der zahlreichen Schadenfeuer in der hiesigen Umgegend, die zum größten Teil auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind, für die Entbedung vorläufiger Brandstiftter Belohnungen bis 100 Mark ausgesetzt hat.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 9. März. 1811. C. J. Hänel, Bildhauer, geboren in Dresden. 1888. Kaiser Wilhelm I., gestorben in Berlin. Am 8. März. 1152. Friedrich I., Barbarossa, zu Aachen gekrönt. 1902. Sieg der Buren über die Engländer bei Tweebosch und Gefangennahme des englischen Generals Methuen.

Revolution befürchtet. Es laufen allerlei beunruhigende Gerüchte herum. Die liberalen Offiziere, besonders die des 3. Armeekorps, sollen wiederholt die Bestrafung der Räuber Nazim Paschas verlangt haben.



zu einem freiwilligen Rücktritt gehen und wollten andernfalls versuchen, den Rücktritt des Kabinetts zu erzwingen. Die Komplottaffäre soll die Regierung sehr arrangiert haben, um Gelegenheit zu einer gerichtlichen Verfolgung der Führer der liberalen Willkürigen zu erhalten.

1906. Entscheidender Sieg der Japaner über die Russen nach achtstägigem blutigen Ringen bei Russen. 1911. Erhablungen erhält drei Bundesratsstimmen mit beschränkter Beteiligung.

Wetterbericht vom 8. März mittags 12 Uhr.

Table with 6 columns: Stations-Name, Barometer-Stand, Temperatur nach Celsius, Feuchtigkeitsgehalt, Max. Min., Windrichtung. Data for Leipzig and other stations.

Wettermeldung aus Oberwiesenthal vom 7. März 1913, abends 8 Uhr.

(Ausgegeben vom Verkehrsverein Fichtelberg, und Reiberg-Gebiet, C. L., St. Oberwiesenthal.) Ununterbrochene Schneedecke von den Bergen bis zu den Waldgrenzen. Für Ski in Höhenlagen von über 1000 Meter noch günstig. Im Stadtgebiet kein Sport möglich. Witterung: Westwind, bedeckt.

Aus, 8. März.

(Hauptausgabe des Monatsheftes, die durch ein Anzeigenverzeichnis monatlich gemäß Inhalt - auch im Katalog - nur mit genauer Quellenangabe geliefert.)

Auszeichnung von Klöppelschülerinnen. Zwei Schülerinnen der hiesigen Klöppelschule, Frieda Bockmann und Gertrud Sichter, wurde in Anerkennung ihres Fleißes, ihres guten Betragens und ihrer fortgeschrittenen Leistungen von der Kreishauptmannschaft Zwickau je eine Belobigungsurkunde ausgestellt.

Die Realschule mit Progymnasium zu Aue versendet gegenwärtig ihren Jahresbericht. Nach ihm werden an der Anstalt 277 Schüler in zwölf Klassen unterrichtet. Dem Lehrerkollegium gehören 17 Herren an. Seit Ostern 1911 befindet sich die Realschule in dem neuen Gebäude an der Gabelsbergerstraße, das unter dem Aufsicht Schulsekretärs eingehend beschrieben wird.

Auszeichnung der Auer Industrie auf der Leipziger Messe. Am Mittwoch vormittag traf der Minister des Innern Graf Bötticher von Götzdorf mit dem Abteilungsdirektor Geh. Rat Dr. Roscher von Dresden in Leipzig ein, um einige Messegäste zu befragen. Sie wurden begleitet und geführt vom Kreishauptmann von Burgsdorf, Oberbürgermeister Dr. Wittich, dem Delegierten für Handelsangelegenheiten Stadtrat Lampe, dem Vorsitzenden der Handelskammer Bankier Schmidt und dem Vorsitzenden des Messeausschusses dieser Kammer Kommerzienrat Beder.

Generalversammlung des Verschönerungsvereins Aue. Unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Bruno Hänel, hielt gestern abend bei recht guter Beteiligung der Mitglieder im Gasthaus Anker der Verschönerungsverein Aue seine diesjährige Generalversammlung ab.

Und einer wolle erzählen - der Händler Big, wist ihr, der doch mit seinem Wagen die halbe Welt durchquert - daß er sich aufgehängt hätte. - Ob's wirklich wahr ist? - Nein, es soll nicht stimmen. Er soll's durchmachen. - Wiederkommen dürft' er gar wohl nicht mehr. - Schwerlich. Was zieht ihn hier auch noch! Seitdem seine Braut zum Großvater Peters gezogen ist, hat er auch die wohl verloren.

Die Erzählungen von Karl Peters Witzgeflück waren nicht übertrieben gewesen. Das Ankläger hatte ihn lange verfolgt. Es gab eine Zeit, wo er immer als ein Landfahrer war, und den-

nach - niemals dachte er auch nur einen Augenblick daran, dieses klägliche, mühselige Leben von sich zu schleudern. Seine Kräfte spürten sich, sein Wille wuchs. Ein Tropfen Blut aus der Ader des tapferen Mannes hätte sein Herz, auszuhalten, alle Kraft dafür einzusetzen, daß er dieses Bögen an dem leicht überforderten Leib noch einmal gutmachen dürfe. Er sah nur vorwärts. Seine Seele forie und verlangte nach dem geliebten Mädchen, aber er sagte sich, daß er sie nicht in dies Elend reifen dürfe, daß er versuchen und bessern müsse, ehe er sie holte. Zuweilen quoll allerdings eine wahnsinnige Angst in ihm auf, daß er sie bereits verloren hätte. Dann wollte er seinem Vorsatz untreu werden, sich die verrostete Schrotflinte in die Rechte und suchte ein Stück Papier. Aber immer wieder bezwang er sich. Es war noch nicht so weit. Er hatte sich von der alten Schuld der Feigheit noch nicht genügend reingewaschen. Der 10. März war ein Tag wie die andern auch in diesem warmen, fruchtbarsten Monat. Karl Peters stand an seinem Tisch und schnitt sich eine Scheibe Brot herunter, als die Tür in den Angeln inarte. Ohne Heugler wandte er den Kopf herum. Dann aber entglitt das Messer seiner Hand, und er stürzte auf die Gestalt zu, die hoch und blond vor ihm stand. Seine Braut war es, seine Guste! Du - sagte er leise, du - Das starke, schöne Mädchen gitterte. Sie wollte sprechen, aber ihre Lippen gaben keinen Laut. Stumm preßte sie ihm etwas in die Hand. Es war ein sorglich eingewickelter Gegenstand. Der Glaskasten, in dem auf weißer Seide das Eisene Kreuz des Mannes lag. Großvater weiß, wie tapfer du gewesen bist, wie du dich durchgerungen hast, und er schick dir dies hier. Sollst es aufhängen neben deinem Tisch, Karl. Da sank der junge, harte Mensch in die Knie und weinte. Die goldene Märzsonne aber ließ das Eisene Kreuz aufleuchten, daß sein Abglanz deutlich auf der Brust des jungen Peters lag.

Generalversammlung des Verschönerungsvereins Aue. Unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Bruno Hänel, hielt gestern abend bei recht guter Beteiligung der Mitglieder im Gasthaus Anker der Verschönerungsverein Aue seine diesjährige Generalversammlung ab. Der vom Schriftführer, Herrn Prokurist Bein, erstattete Jahresbericht gab zunächst einen Rückblick auf die innere Vereinsarbeit im abgelaufenen Jahre und gedachte sodann der für die Öffentlichkeit am gleichen Zeitraum vom Verein geschaffenen Werte, wie des Lorenz-Bavillons nebst Wehranlage am Anton-Gläser-Weg, der neu geschlossenen Wege, der Aufstellung von Bänken usw. Er dankte weiter den Gönnern des Vereins für ihre Zuwendungen, im besonderen den Herren Papst und Kühnel, um dann ein Bild von dem erproblichen Verkauf des letzten (Jubiläums-) Parkfestes nebst Nachfeier zu geben. Dem von Aue geschiedenen Herrn Oberlehrer Loose widmete der Jahresbericht Worte des Dankes und schließlich auch allen denen, die sich mit ihrer Mitarbeit um den Verein verdient gemacht haben. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig 294. - Wetter trug Herr Stadtschreiber Markert den Kassenbericht vor. Die Einnahmen betragen danach A 19 107,89 (einschließlich A 14 780,22 Bestand vom Vorjahre) und die Ausgaben A 12 090,89; das Vereinsvermögen stellt sich auf A 87 808,94, wozu noch der Wert an Warenbeständen usw. kommt. Die von den Revisoren geprüfte und für richtig befundene Rechnung wurde richtiggeprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die statutenmäßig aus dem Vorstand auscheidenden Mitglieder wurden alle wiedergewählt, nämlich die Herren Joh. Fischer als stellvertretender Vorsitzender und Stadtschreiber Markert als erster Kassierer sowie Stadtschreiber Pöschmann, Fabrikdirektor Schneider und Rentier Willert als Beisitzer. Als Ersatzmann für Herrn Oberlehrer Loose als Beisitzer ging Herr Kantor Semmler aus der Wahl hervor. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Bernh. Wastig und Ernst Goldbach wiedergewählt. Nach der Vornahme der Wahlen beschloß die Generalversammlung, daß auch in diesem Jahre wieder ein Parkfest abgehalten werden soll. Weiter wurde der Vorstand ersucht, wenn es zeitlich erseheint, außer der Generalversammlung ab und zu auch noch Mitgliederbesammlungen einzuberufen - namentlich zu Zeiten des Parkfestes - damit den Mitgliedern öfters Gelegenheit geboten ist, über schwebende Fragen ihre Meinungen auszutauschen. Damit war der Beratungstoff erledigt und die Generalversammlung konnte geschlossen werden.

Vortrag über die neue Witwen- und Waisenversicherung.
Der Evangelisch-nationale Arbeiterverein Aue-Kuerhammer hatte für gestern Abend seine Mitglieder und auch Gäste nach dem Hotel Stadtpark zu einem Vortragabend eingeladen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, Herrn Köhner-Kuerhammer, gab zunächst Herr Arbeitsekretär Fleischer-Kannberg einen Überblick über die evangelisch-nationale Arbeiterbewegung und deren Bedeutung. Darauf hielt er einen nahezu einstündigen Vortrag über das Thema: Die neue Witwen- und Waisenversicherung. Redner behandelte in leichtverständlichen Worten die neuen Bestimmungen in Bezug auf die Invalidenversicherung, so unter anderem das Heilverfahren, die Invalidenrente, die Witwen- und Waisenrente usw. Dem Vortrage schloß sich eine rege Aussprache an. Herr Fleischer dankt in nächster Zeit hier noch mehrere Vorträge zu bieten. Einige geschäftliche interne Angelegenheiten bildeten den Schluß des Abends.

Technischer Vortragszyklus. Die Zweigverwaltung Aue des Deutschen Technikerverbandes erweiterte gestern ihren Vortragszyklus in der hiesigen Fachschule und eröffnete die Vortragsreihe Nr. 8: Die Grundzüge der theoretischen Festigkeitslehre, für welche Materie sechs Vorlesungen angelegt sind. Als Dozent wirkte Herr Ingenieur Leck, Lehrer an der Fachschule zu Aue. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte auch dieser Lehrgang seiner Bedeutung für die Maschinentechnik entsprechend einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Es hatten sich 38 Hörer eingefunden. Fortsetzung dieses Vortrags findet kommenden Freitag den 14. ds. Mts. statt. Nächsten Montag, den 10. März, erfolgt die zweite Vorlesung über Baukunde im Zeichenkabinett der Fachschule. Näheres wird noch durch Inserat im Auer Tagblatt bekanntgegeben. Der Besuch dieser Lehrgänge kann nicht genug empfohlen werden. Es sei auch an dieser Stelle, nochmals darauf hingewiesen.

Monatsversammlung des Allgemeinen Turnvereins (A. T.). Der Allgemeine Turnverein hielt gestern Abend nach der Turnstunde im Gasthaus Bürgergarten seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen und Eingänge und nach Bekanntgabe der in der letzten Turnratsung aufgenommenen Mitglieder beschloß der Verein, am Freitag den 18. April ds. Js. sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Ball und turnerischen Darbietungen, im Saale des Bürgergartens abzuhalten. Weiter beschloß man auf Vorschlag des Turnrats, anlässlich des hundertsten Jahrestages des Auftrufs an mein Volk auf dem Taglerplatz ein Schenken mit den übrigen Turnvereinen des Auer Tales zu veranstalten, um somit des Tages, der Deutschlands Erwachen brachte, würdig zu gedenken; waren es doch damals die Jünger Jahns, die die ersten mit waren, die zu den Waffen griffen.

um unter schwer heimgesuchten und gerütteltes Land von dem napoleonischen Joch zu befreien.

Der Sohn übergeben. Die Beerdigung der beiden Kinder des Schneiders Manger in Chemnitz, der, wie wir mitteilten, früher in Aue wohnhaft war und jetzt seine beiden Kinder ermordet hat, um darauf Selbstmord zu begehen, erfolgte gestern vormittag in Chemnitz in stiller Weise; es fiel dabei auf, daß kein Geistlicher anwesend war. Hierzu wird mitgeteilt, daß der zuständige Geistliche sich selbstverständlich bereit erklärt hatte, zu amtierem, aber die Mutter der Kinder, Frau Manger, die Glied der Kirche Jesu Christi der heiligen drei Tage (Mormonen) ist, hatte zu Protokoll erklärt, daß sie auf die Mitwirkung der Kirche und die Teilnahme eines evangelisch-lutherischen Geistlichen bei der Beerdigung ihrer Kinder verzichtete.

Wühlig, 8. März.
Von der Schule. Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen 1. und 2. Bürger Schule finden vom 10. bis 12. März von 8-12 und 2-1/2 Uhr statt. Während der Prüfungszeiten sind die im verflochtenen Schuljahre gefertigten schriftlichen Aufsätze, Diktate und Zeichnungen sowie Modelarbeiten zu jedermanns Einsicht ausgestellt. Die Konfirmanden werden am 14. ds. Mts., vorm. 10 Uhr in der Turnhalle entlassen. Die Aufnahme der H.B.-Schüler erfolgt Montag den 11. März, 8 Uhr, in der Turnhalle.

Wegen Mätern ist der Unterricht in Klasse 8c der hiesigen 2. Bürger Schule am 8. ds. Mts. geschlossen worden.

Stiftungsfest des Gabelberger Stenographenvereins. Der Gabelberger Stenographenverein für Wühlig und Umgegend feierte gestern im Festsaal des Hotels Deutsches Haus unter zahlreicher Beteiligung sein Stiftungsfest durch Konzert, Theateraufführung und Ball. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Weigert, hielt die Begrüßungsansprache und schloß mit dem Wunsche auf das weitere Blühen und Gedeihen des Vereins.

Vergnügungen, Unterhaltungen, Schenkwürdigkeiten.

Verbandswettkämpfe in Aue. Das vom hiesigen Regierverband arrangierte große Gewerkschaften erebte sich eines fortgesetzt regen Zuspruchs, so daß man hofft, bis zum morgenden Sonntag die vorgesehenen 5000 Karten zum Abschab zu bringen. Wie vorausgesehen war, wurden die in den ersten Tagen als Höchstwürfe gefallenen 22 Holz bedeutend überschoben, denn am vergangenen Sonntag und Donnerstag gingen die Favoriten und Matadore im Kegelsport in den Kampf. Die Auer Rämpfen markieren bis jetzt an erster Stelle; zwei Regelbrüder brachten eine 28 und eine 24 zur Strecke. Heute Sonnabend und morgen Sonntag (letzter Tag) wird der Kampf von neuem entbrennen.

KAUFHAUS SCHOCKE

HANDELSGESELLSCHAFT AUE I.E.

Zum Schulbeginn.

Besonders preiswerte Kleidstoffe:

Cheviot ca. 90 cm breit, marine und anders mod. Farben Meter 95, **85 Pf.**

Cheviot ca. 110 cm breit, marineblau, bewährte Qualitäten Meter 1,45, **1 45**

Serge ca. 90 cm breit, glanzreiches, praktisches Gewebe Meter 1,45, **1 25**

Wollbatist ca. 90 cm breit, gute Qual. in aparten Farbtönen Meter **1 75**

Satintuch ca. 110 cm breit, grosse Farbauswahl Meter **1 95**

Kleiderstoff in modernen Karos grün/weiß, schwarz/weiß oder schottisch Meter **1 45**

Marine-Cheviots

1 25

ca. 108 cm breit für Turnkleider, Knaben-Anzüge, Röcke etc., extra schwere Qualität Meter

Nach auf-Turnhosenbarchent marine ca. 70cm breit Meter **85 Pf.**



Kostüme

Flotte jugendliche Schnitte mit farbiger Garnierung.

Kammgarn, marine und schwarz	Mk. 45.—, 35.—, 27.50, 22.50, 17.50
Englische Stoffe, entzückende Farben	Mk. 50.—, 42.50, 38.50, 25.—, 17.50
Cotelé und Whipcord, neue Farben	Mk. 67.50, 60.—, 52.50, 45.—, 35.—

Blusen Kleider

Schwarze Frauen-Paletots

Mäntel • Kostümröcke • Unterröcke • Kinderkleider • Schulkleider

— Jetzt riesige Auswahl, billige Preise. —

Gewerbeschule, Aue
(Mehnertrasse 29.)

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag, den 9. März, vorm. 10 Uhr in den Räumen der Gewerbeschule.
Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends.
Die Ausstellung wird Sonntag, den 16. März, abends 6 Uhr geschlossen.

Donnerstag, den 13. März, nachm. 2 30 Uhr

Entlassungsprüfung der abgehenden Jünglinge.

Zum Besuche dieser Veranstaltungen laden ergebenst ein.

Der Schulvorstand der Gewerbeschule.

Herrn Lederer, I. Vors.

W. Bang, Direktor.

Realschule mit Progymnasium zu Aue.

Montag, den 10. März, früh von 8.20 und nachm. 2.20 Uhr ab finden nach dem im Jahresbericht mitgeteilten Plane die

öffentlichen mündlichen Prüfungen der Klassen II bis VI

statt, zu welchen hierdurch ergebenst eingeladen wird. Am Tage der Prüfung liegen im Zeichensaal die Zeichnungen der Realschüler zur Besichtigung aus.

Der Jahresbericht wird auf Verlangen kostenfrei abgegeben. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 31. März von 8.15 Uhr ab statt.

Die Direktion.

Für Konfirmanden

Uhren, Ketten, Hals-Kettchen, Ringe, ff. Schnürschuhe, Hüte usw.

billigst im **Ein- und Verkaufsgeschäft**

Wettinerstrasse 21.

Besitzer die verk. wönnen od. Hypothek. suchen senden Offert. Z. H. 50 postl. Bielefeld i. Erzgeb. Kein Agent.

Gut erhaltenes **Kinderwagen** zu verkaufen Wettinerpl. 51.

Hadern kauft zu höchsten Preisen. J. Puschner, Wehrstr. 4.

1 Kinderwagen Dr. 500. und 1 **Gasleuchtler** zu verkauf. Schwarzenbergerstr. 57 II z.

Café Carola, Aue

Täglich Konzert

der vorzügl. **Holländischen Boeren-Kapelle „Eiland Marken“**
5 Damen. Im Nationalkostüm. 3 Herren.
Einlage: Gesang mit Holzschuhntanz. Anfang nachmittag 4 Uhr.

Morgen Sonntag von 11-1 Uhr **„Grosses Frühschoppen-Konzert“** wozu freundlichst einladet **C. Jantzen.**

Verloren

wurde am Montag von Wasser- und Wehrstrasse bis Postamt ein **Capo**. Der eheliche Finger wird gebeten, selbiges abzugeben **Schwarzenbergerstr. 51, III.**

Verloren

wurde vom Wettinplatz bis Albertstrasse ein schwarzer Spitzenschal. Der erbl. Fund. wird seb. denf. g. **Schwarzenbergerstr. 52 abzugeben.**

Geschmackvolle Vereins-Drucksachen

Einladungen
Programme
Festschriften
Plakate
Postkarten
liefert schnell und billig

Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Allg. obligatorische Fortbildungsschule zu Aus.

Die unterzeichnete Schuldirektion ladet hierdurch zum Besuche der öffentlichen

Osterveranstaltungen

der obligatorischen Fortbildungsschule bezieht sich auf:
I. 28. März 1918
(Zimmer Nr. 27 im dritten Stockwerk der II. Bürgerstraße am Markt-Platz).

145-205	Rl. Ia Formenlehre und Rechnen	Herr Bräcker
205-225	" Ib Berufsdeutsch, Buchführung	" Weinhold
225-405	" III Formenlehre, Bürgerkunde	" Müller II
480-590	Rl. Id Buchführung und Rechnen	Herr Freund
590-610	" Ia Bürgerkunde, Formenlehre	" Schreiber
610-650	" IIIe Geschäftsdeutsch, Rechnen	" Bdr

bei welcher auch die Verteilung der Prämien, des Gedenkbuchs der Schule erfolgt, findet im Anschluß an die mündlichen Prüfungen Dienstag, den 11. März, abends 7 Uhr im Festsaal der II. Bürgerstraße statt. (Zimmer 40 im dritten Stockwerk).

III. Die Aufnahmeprobe

der Ostern 1918 fortbildungspflichtig werdenden jungen Leute erfolgt Dienstag, den 1. April 1918, nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle der II. Bürgerstraße.

Aus. 1. März 1918.

Die Direktion der Allg. oblig. Fortbildungsschule.
Seidler, Dir.

Höhere Handelsschule zu Zwickau.

Einjähriger Fachkursus mit 33 Wochenstunden für junge Leute im Besitze des Einj.-Fremd.-Zeugnisses und für Mädchen mit höherer Mädchenschulbildung. Satzungen und Lehrpläne kostenlos durch den Direktor Schöner.

Oeffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz.

Einjähriger höherer Fachkurs.

Zu Ostern beginnt an der Oeffentlichen Handels-Lehranstalt zu Chemnitz ein neuer einjähriger Fachkurs für solche junge Leute, die die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst an einer anderen höheren Schule (Gymnasium, Realgymnasium usw.) bereits erworben haben und die sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen. Auch für sie ist bei den heutigen Verhältnissen eine gründliche, theoretische Vorbildung unerlässlich, wie jetzt allgemein anerkannt wird.

Die Unterrichtsfächer sind: Handelslehre und Handelsrecht, Volkswirtschaftslehre, Bürgerkunde, Buchführung, Handelskorrespondenz, kaufmännisches Rechnen, französische und englische Korrespondenz, Handelsgeschichte, Handelsgeographie, Technologie und Warenkunde, sowie wahlweise italienische Sprache.

Prospecte über diese Abteilung werden von dem unterzeichneten Direktor ausgegeben, der Anmeldungen in seinem Amtszimmer in der Oeffentlichen Handels-Lehranstalt, Hedwigr. 10, wochentags von 11-12 Uhr entgegennimmt und gern weitere Auskunft erteilt.

Prof. Dr. Blüggel, Direktor.

Auf Blatt 610 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Erzgebirgisches Emailier- und Stanzwerk für Spezialartikel** Prohaska & Korb Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lauter betreffend, ist eingetragen worden, daß die Firma künftig: **„Emailierwerk Lauter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lauter** lautet, daß § 1 des Gesellschaftsvertrags abgeändert worden ist.

Schwarzenberg, am 28. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Nicht ist's genug, dem Schwachen aufzuhelfen, man muß ihm auch fort helfen.

Shakespeare.

Schuldloses Leiden.

Roman von Hedda von Schmid.

(18. Fortsetzung.)

„Sie dürfen sich eine Zigarette anzünden, lieber Baron,“ sagte Frau Lisa, nachdem sie Raif mit einem herzlichen Händedruck begrüßt hatte. „Sie wissen ja, daß ich den Zigarettenrauch nicht scheue und selber gelegentlich eine Pappos nicht verschmähe.“

Sie sah in ihrem Schaukelstuhl, den sie in eine leicht wipende Bewegung versetzte. Unter ihren schönen, festemüden Augen lagen dunkle Ringe, man sah ihr deutlich die Kinnlos verdrachte Nacht an.

„Sie ist ja krank,“ dachte Raif erschrocken, während er der jungen Frau gegenüber Platz nahm.

„Wie fühlen Sie sich, gnädige Frau?“ sagte er im Tone freundlicher Besorgnis.

„Ich fand nur wenig Schlaf in den vorigen Nacht,“ erwiderte Frau Lisa, „erstens — dieser Nachmittagsbesuch bei den Verwandten meines Mannes gestern — Sie und Lisa, Baron, wissen von Wille kann, daß Sie sich einer Zusammenkunft an Familie entsagen sind. Freilich, man muß sich den fremdartigen Sitten anpassen — allein fast fünf Stunden lang wahnwitzige Gespräche über Toiletten und allesdabei mit höchst gleichgültigen Stimmunterschieden anhören zu müssen, mit einem verbindlichen Abschied auf den Lippen, das ging denn doch gar über meine Kraft. Dabei wurden Konflikte und Fraktionen gemacht, Tee und süßer Wein getrunken. Und dann dieses gegenseitige Ausfragen nach persönlichen intimen Dingen. Nach einer Stunde hatte ich bereits Migräne, aber um die Gastgeber, welche das Fest doch eigentlich mir zu Ehren veranstaltet hatten, nicht zu verletzen, mußte ich bis zum Schluß aushalten. Uebrigens, das Verlegen zum allgemeinen Aufbruch bildete das Gerücht von Russen und Pfaffen. Alles stürzte sich auf die Tablets, um die ebenfalls den Gästen präsentierten grauen Papierfächer zu füllen und sie alsdann mit nach Hause zu nehmen. Ich war übrigens die einzige, welche gestern mit Absicht leer ausging.“

Wilhelm der Erste.

Zur Erinnerung an seinen 25. Todestag am 9. März.

Es war eine Lotteriefest von selbener Schönheit, als im März vor 25 Jahren Wilhelm der Erste zu Grabe geleitet wurde. Am 9. März, kurz vor der Vollendung seines 61. Jahres, nach kurzem Krankenlager, war er entschlafen. Nicht nur seine eigene Nation, sondern alle Staaten der Welt nahmen Anteil an dem ersten kaiserlichen Begräbnis. Und da man seine Leiche neben den Eltern im Mausoleum von Charlottenburg beigesetzte, wurde die Erinnerung an eine andere große Zeit mitemwacht. Das hohe Alter Wilhelms des Ersten hat es ihm ermöglicht, drei politische Generationen, drei große Schicksalswendepunkte seines Volkes, mit zu erleben. Der Jüngling, den bei War las Kube die Feuerkugel erschloß, war noch unwacht von des göttlichen Atmosphäre der allerbereiten Königin Luise, seiner Mutter, von dem ganzen idealen religiösen Schwung der großen Männer des Reform vor 1818, und er nahm gleich in diesen jungen Jahren das volle Bewußtsein in sich auf, für den Wert einer allseitig schlagfertigen und aufopferungsbereiten Armee. Es war eine seltsame Gnade des Schicksals, das ihm auch noch die Vollendung dessen vergönnt war, was die Freiheitskriege begonnen hatten, und was doch noch die Geduld aller Väterleben auf so harte Proben stellen sollte.

Die bösen Wälder Jahre gaben ihm eine höchst undankbare Aufgabe: Die Niederwerfung der Revolution! Er leistete sie aus voller Ueberzeugung. Seine durch und durch konstante Gesinnung ließ ihn bei den Aufständischen auch das Abscheuliche, was sie an guten Gründen und idealen Motiven hatten. So ward ihm sein harter Auftrag erleichtert, aber wußten ihm und dem Volke war eine Schranke auferichtet, die nur durch große Ereignisse wieder beseitigt werden konnte. Wie würde das Andenken Wilhelms in der Geschichte weiterleben, wenn ihm der Tod auch nur etwa zwei Jahrzehnte früher abgerufen hätte! Da er die Regenschicht und dann die Regierung an Stelle seines Vaters ergriff, standen ihm die Erinnerungen an den Kartäterschmerz immer noch hinderlich im Wege, um bei den Fragen des Militärreformationsfort in aller Schärfe neu aufzukommen. Die Konfliktezeit, von der Kartellverhandlung auch heute immer noch ausgeht, ist dem Historiker längst kein Rätsel mehr. Der Handtag vertrat dem Kaiser und ebenso der Kaiser dem Handtag, beide Teile auf Grund mangelhafter Kenntnis des andern. Eine solche Verständigung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht auf beiden Seiten im Grunde genommen der erste Wille dazu gesehlt hätte. Trotzdem brachte diese böse Zeit dem Herrscher einen wichtigen bleibenden Gewinn. Denn wer weiß, ob ohne sie so Bismarck bis Berlinumstelle hätte erobern können, die es da bekam. Es war des Deutschen Reiches Schicksal, daß sich die beiden Großen finden sollten. Aber eine leichte Sache war es nicht. Es gab zwischen Uebermut und Gegenstand zwischen ihnen, und erst als aus hundert verschiedenen Möglichkeiten sich endlich die eine löbliche Wirklichkeit sicher gestaltete, da fanden sich Kaiser und Kanzler in verliorener Harmonie.

Ueber den verschiedenen Anteil, den einerseits Wilhelm der Erste, andererseits Bismarck an der Reichsgründung hatte, braucht man nicht zu streiten, da beide Männer mit der Selbstverständlichkeit aller großen Naturen sich ehrlich und wahr darüber ausgesprochen haben. Kaiser Wilhelm hat nie für sich in Anspruch genommen, was er dem Kanzler zu danken hatte. Und der Kanzler blieb sich bei aller Ergebenheit gegenüber seinem Herrn des eigenen Wertes wohl bewußt. Die rückhaltlose Anerkennung fremder Verdienste, beruhend auf einer edlen Menschlichkeit, das war einer der menschlich schönsten Züge an

dem König und Kaiser. Er hat sich auch nie auf Gebieten Entscheidungen angemaßt, wo er sich fremd fühlte. Im Gegenteil: Wo es sich bis in sein hohes Alter hinein bereitwillig belegten. Seiner Sache sicher war er aber auf militärischem Gebiet. Und so sagte er recht als Hauptmann des Volkes in das Jahrhundert, das sich durch Blut und Eisen von den Tagen des Götzen bis zu den Tagen des Dritten Napoleon in seine Einheit erringen mußte. Das Wilhelm der Erste da bedeutete, das zeigt ein Vergleich mit seinem unerschrockenen militärischen Vater Friedrich Wilhelm dem Dritten oder mit seinem romantischen unsterblichen Schwager Friedrich Wilhelm dem Dritten. Seine ersten und letzten Interessen waren die militärischen. Das dritte Decennat und der Nordafrikaner, das waren die letzten großen Erhebungen seines Lebens. Und in seinem Entschluß, den er selbst mit feierlichem Ernst einst in die Arme einstellte, sah er über den drohenden Tod seines Sohnes hinweg, den Erben dieser seiner militärischen Aufgabe. Wilhelm der Zweite ist in manchen Dingen der völlige Gegensatz zu seinem Großvater. Die Soldatennatur hat er wirklich von ihm geerbt. Der Geist des großen ersten deutschen Kaisers im neuen Reich aber steht würdig unter all den erhöhten Gestalten, an die uns dieses seltsame Jubiläumjahr erinnert.



Kaiser Wilhelm I. zum 25. Todestage

Das Eiserne Kreuz.
Angefaßt der am 10. März 1818 erfolgten Stiftung des Eiserne Kreuzes dürfte die Wiebergabe eines unbeschriebenen Eiserne Kreuzes Theodor Sterners, das der Dichter in der ersten Begeisterung über den neuen Kriegorden geschaffen hat, von besonderem Interesse sein. In einem im Jahre 1819 in Halle erschienenen Buche von Fr. W. Lehmann, Königl. Preuss. Universitäts-Schreibmeister, mit dem Titel: Ein Eichenkranz um Theodor Sterners, das bestimmt war, dem Freiheitskämpfer ein kaiserliches Denkmal zu setzen, wird dies Originalgedicht abgedruckt, mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß es sich nicht in den hinterlassenen Schriften des Verfassers befindet. Es lautet:

Das Eiserne Kreuz.
Als ein Denkmal jener Tage
Ueberstand'ner Leidenszeit,
Als ein Sinnbild harter Klage
Ward das Eiserne Kreuz geweiht,
Eines Mannes Brust zu schmücken
Der mit unerschrockenem Mut
Und mit eiserne Gemüt
Der Gefahr ins Auge sieht.
Stark und fest wie dieses Eisen,
Müße des Soldaten Mut
Sich dereinst im Kampf bewähren,
Ungebeugt von Feindeswut;
Wie es in dem Feuer glühet,
Unter'm Hammer Funken sprühet;
Bist' er im Gefecht mit Luft
Den Geschossen keine Brust.
Finster sey des Siegers Seele,
Wie dies schwarze Eisenerz,
Und aus seinem Innern stehle
Sich kein Jubel und kein Schmerz;
Erf, wann er den Feind bezwungen,
Und das Vaterland errungen,

über meine Kraft. Dabei wurden Konflikte und Fraktionen gemacht, Tee und süßer Wein getrunken. Und dann dieses gegenseitige Ausfragen nach persönlichen intimen Dingen. Nach einer Stunde hatte ich bereits Migräne, aber um die Gastgeber, welche das Fest doch eigentlich mir zu Ehren veranstaltet hatten, nicht zu verletzen, mußte ich bis zum Schluß aushalten. Uebrigens, das Verlegen zum allgemeinen Aufbruch bildete das Gerücht von Russen und Pfaffen. Alles stürzte sich auf die Tablets, um die ebenfalls den Gästen präsentierten grauen Papierfächer zu füllen und sie alsdann mit nach Hause zu nehmen. Ich war übrigens die einzige, welche gestern mit Absicht leer ausging.“

„Ich werde noch heute in dieser Angelegenheit an Tigeran schreiben, der Knabe, welcher nur den Namen seiner Mutter führen darf, ist wenigstens nicht darben.“
„Aber ich meine doch, daß dies bis jetzt sicherlich nicht geschehen ist,“ bemerkte Raif ruhig. „Ihr Schwager ist seit mehr denn einem Jahre tot — da sein Sohn sich noch immer in der Beschränkung in Moskau befindet, so liegt es auch der Hand, daß eine Verfügung hierüber nicht besteht.“
„Ja, in der Tat,“ erwiderte Frau Lisa verärgert, „ich entsinne mich jetzt, daß Susanna mir sagte, daß man auch ihr die Mittel gegeben habe, sich in einem hübschen Stadtteil eine kleine Wohnung zu mieten — doch besitzt sie nichts Verbrieftes über das, wie sie mir sagte, Wenige, das sie jährlich ausgezahlt erhält. Tigeran müßte mindestens mit seinem Koffer teilen, wir haben auch ohne das Erbe meines Schwagers übergenug zum Leben.“
Raif blinzelte beunruhigt auf die ratlos auf und ab schreitende Frau.
Ein fremder, gequälter Ausdruck lag in ihren Zügen. Raif fragte sich, ob am Ende das Fieber, über welches sie so oft gesprochen hatte, bei ihr im Anzuge sei. In seiner ruhigen, überredenden Art sprach er auf sie ein; er war davon überzeugt, daß sie den Fall nicht ganz richtig auffaßte, vielleicht trug Jeggos ihm zugestimmte Warnung die Schuld an seinem Mißtrauen gegen diese Susanna. Im Laufe des Tages hat er also, Frau Ranguloff gegenüber nichts davon zu erwähnen, daß sie die Amerikaner durch die Spiegelglas hatte einreden sehen.
„Es war jedenfalls keine Diktatorshandlung, welche Sie gestern erlitten hatten, Cousins, diese Verachtung kann ich Ihnen geben,“ meinte er lächelnd.
„Aber wer ist die Frau?“ rief Lisa gespannt — „Ihr Bild hat sich unansichtlich meiner Erinnerung eingepreßt, solche wunderschönen Frauenaugen sieht man sonst nur auf alten Gemälden.“
„Sie ist —“ Raif rohte einen Moment und schloß dann kurz: „Sie hat einmal diesem Hause nahe gestanden und suchte Frau Ranguloff als Blutschwester auf.“

Daffne die vorläufige Besatzung der neuen Welt.

Ohne Koffin, ohne Sarg, ohne Braut, wie dieses Erz, Und geküßert in der Flamme Sey auch des Soldaten Herz. Ohne Pracht und ohne Tadel Sey er von geliebtem Mal; Und von jeder Schande rein Blasse leyme Seele seyn.

Wie mit Schweiß im Angesicht, Aus der Erde tiefem Schoß, Zu dem heißen Sonnenlichte Es der Bergmann einst gebracht; So will auch der Freiheit Segen Auf gefährlich steilen Wegen, Nur mit Arbeit, Müß' und Pein, Einst zu Tag gefördert seyn. Th. Körner.

Neues aus aller Welt.

Der Untergang des Torpedobootes S 178. Sämtliche in Berlin akkreditierten Reiche haben im Laufe dieser Tage, teils durch ihren Vertreter, teils durch ihren Marineattaché dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes ihre Teilnahme an dem Untergang des Torpedobootes S 178 ausgesprochen lassen. Unter anderen erschien der Marineattaché der englischen Botschaft und überreichte ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm der englischen Admiralität. Auch eine große Anzahl von Marineoffizieren aus allen Teilen des Reiches, sowie die Vertreter der rheinischen Städte, die S 178 in diesem Jahre besucht hat, überbrachten Beileidsbegrüßungen.

Eine Köpenicker bei Sangerhausen. In Sangerhausen kam Donnerstagnachmittag auf die Steuerkasse ein besser gekleideter junger Mann, der sich als Regierungssachverständiger v. Böhlen-Haldach vorstellte und die Revision der Steuerkasse im Auftrage der Kreisoberbehörde vornahm. Er entnahm der Kasse sodann 300 Mark mit dem Bemerkten, daß er die Summe an die Kreisoberbehörde abführen müsse. Es stellte sich aber später heraus, daß der Steuerrechner einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Täter soll ein Bureauhilfs aus Sangerhausen sein. Es wird vermutet, daß er sich nach Halle a. d. S. oder nach Leipzig gewandt hat.

Ein Straßburger verhaftet unter dem Verdacht des Kleinhändels. Seit Jahresfrist wurden viele Kirchen und Kapellen in Elb-Lothringen wertvoller Kunstschätze beraubt. Mit den geraubten Kunstgegenständen wurde ein schwindehafter Handel nach Frankreich getrieben. Jetzt ist nun ein Straßburger Kleinhändler namens Fungiger unter dem Verdachte der Täterschaft verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen. Wie ein Telegramm aus München meldet, ist in Straubing der Einjährig-Freiwillige Otten des dortigen Chevauleger-Regiments, der sich aus Liebeskummer einen Schuß in den Kopf beigebracht hatte, gestorben. Seine Eltern konnten nach aus Hamburg an das Sterbelager gerufen werden.

Ein Auto mit drei Insassen ins Wasser gestürzt. Ein Automobil, in dem dessen Chauffeur mit zwei Kollegen von Arnheim nach Wehl an der holländisch-deutschen Grenze abgefahren war, war seit 24 Stunden spurlos verschwunden. Jetzt wurde in dem Kanal unweit des Dorfes Wehl das Auto gefunden und etwas später auch die Leichen der drei Chauffeurs. Da für ein Verbrechen jeder Anhalt fehlt, muß das Automobil im Dunkeln in den Kanal gefahren sein, wobei die drei Insassen im Wasser den Tod fanden.

Peinliche Szenen bei der Beerdigung der Opfer des Henningsdorfer Automobilverbrechens. Bei der Beerdigung der Opfer des Automobilverbrechens des Ehepaares Plunz, die Freitagnachmittag auf dem Elisabethfriedhof im Norden Berlins stattfand, ist es zu peinlichen Szenen gekommen. Hunderte von Menschen hielten sich vor dem Kirchhof, sodas mitten aus der

Reihe Schreien und Stöhnen von Frauen und Kindern ertönte und es der Polizei, die endlich die Tore des Kirchhofs öffnete, nur mit Mühe gelang, die kleinen Kinder vor der Gefahr des Erdrückens zu schützen. Es gab dabei Schlägereien. Den Schulheuten wurden die Helme vom Kopfe gehoben. Kränze wurden zerdrückt und vernichtet. In der eigentlichen Trauerfeier in der Kapelle nahmen nur wenige Personen teil.

In Tode getanzt. Bei einer privaten Tanzgesellschaft im Hause eines Großindustriellen in Manchester brach der 66 Jahre alte Major Simmons tot zusammen, nachdem er, wie seine letzte Tänzerin, Mr. Desmond berichtet, 10 Minuten lang ohne zu pausieren, mit ihr Tango getanzt hatte. Alter schützt also nicht einmal vor der Torheit des Modetanzes.

Bei einem Schadenfeuer erstickt. Aus Weinheim an der Bergstraße meldet ein Telegramm: In der Drögert'schen Fabrik entstand am Freitagfrüh durch unachtsames Umgehen mit Streichhölzern ein Brand. In dem außerordentlich starken Rauch erstickte eine im Haus wohnende Verkäuferin namens Klein, eine Kollegin derselben konnte nur mit Mühe wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Wie aus Koblenz gemeldet wird, ist am Freitagmorgen in dem Moselorte Winningen Feuer ausgebrochen, dem sieben Häuser zum Opfer gefallen sind. Menschen sind nicht verunglückt.

Gerichtssaal.

Δ Schlimme Folgen eines Wirtstuscheltes. Der 34 Jahre alte Eisenhändler Hermann Paul Georgi aus Aue geriet in der Nacht zum 25. Januar ds. Js. in einer hiesigen Gastwirtschaft mit einem Gekuppel R. in Wortwechsel, der von Georgi hervorgerufen worden war. Beide mußten deshalb die Gastwirtschaft verlassen und setzten auf der Straße den Streit fort, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe derselben verletzte Georgi seinem Gegner mit dem Taschenmesser einen Stich in jeden Arm. R. trug zwei erhebliche, stark blutende Wunden davon, die vom Arzte genäht werden mußten. Georgi hatte sich deshalb am Freitag vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Jülich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten und entschuldigte seine Tat mit Trunkenheit. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde das zur Tat benutzte Messer eingezogen. Georgi trat seine Strafe sofort an.

Kirchennachrichten.

Beiersfeld. Vorm 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden. Nachm. 1 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst mit Predigt. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Hausgottesdienst im Gasthaus zur Krone. Bei derselben wird Hr. Max Lepper aus Reudel in Böhmen einen Vortrag mit Lichtbildern über die evangelische Bewegung in Böhmen halten. Zu dieser Hausgottesdienstversammlung sind überhaupt alle erwachsenen Gemeindeglieder herzlich eingeladen.

Schneeberg. Am Sonntag Judica vormittags 8 Uhr Gedächtnisfeier des heiligen Abendmahls: Superintendent Thomas; vorm. 9 Uhr predigt über Joh. 8,46-50: Pastor Helm; vorm. 11 Uhr in der Hauptkirche Kindergottesdienst: Pastor Helm und in der Hospitalkirche Prüfung der Konfirmanden: Superintendent Thomas; abends 8 Uhr in der Hospitalkirche Prüfung der Konfirmanden: Pastor Conrad; 1/2 8 Uhr Jungfrauenverein; 8 Uhr: der Jünglingsverein nimmt teil an dem Vortragsabend für nationale Jugendpflege; 8 Uhr Männerverein. — Mittwoch, den 12. März, abends 8 Uhr, in der Hospitalkirche Passionsgottesdienst: Matth. 27,1-2, der hohe Rat, die Schlüsselung: Pastor Helm.

Weisbach. Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Prüfung der Konfirmanden.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Ich hab's

schon immer gesagt:

MAGGI' Suppen



1 Würfel für 3-3 Teller

10 Pf.

sind

die besten!

Als bestes Mittel gegen rheumatische und nichtige Beschwerden empfehlen wir Konhardts harte Ei reibung. Es ist nur mit der Firma Adven-Apothete Reuthtdt. In Aue zu haben in der Adler-Apothete, Bahnhofstraße.

Gemüse- u. Frucht-Conserven

in nur guten Qualitäten u. reellen Packungen empfehlen Eriker & Co. Nachf., Aue, Markt 5.



Neues probieren heißt oft, Zeit verlieren.

Seit bald 40 Jahren hat sich Scotts Emulsion als ein zuverlässiges, wirksames Kräftigungsmittel für groß und klein bewährt. Daß sie gut ist, steht fest, und weil sie gut ist, wird sie nachgehacht. Man hätte sich vor diesen Nachahmungen, die meist nicht leisten, was sie versprechen, und nicht auf 37 erfolgreiche Jahre zurückblicken können wie Scotts Emulsion. Wer sich eine Nachahmung aufreiben läßt, verliert nutzlos Zeit und Geld.

Darum nur Scotts Emulsion.



„Gott, sag mir, was ich tun soll, es war ganz wie im Theater — wie in der Hofkapelle, wo auch ein Geist austritt —“

Am folgenden Morgen konnte Frau Lisa das Bett nicht verlassen; sie hatte das Besessenenfieber.

Der sofort herbeigerufene Arzt verordnete verschiedene Mittel und meinte, daß sich die Krankheit voraussichtlich bald geben würde. Besessenenfieber war ja in Wirklichkeit etwas so Ähnliches, daß man kaum ein Wort darüber verlor. Schüttelfrost wechselte mit Fieberhitze ab, die Hautfarbe wurde gelblich, man zitterte förmlich vor Schwäche, verlor auf eine Zeitlang seinen Appetit und dann war die unangenehme Sache vorüber. Bevor die Kranke vom Schüttelfrost ergriffen worden war, hatte sie einen langen Brief an ihren Gatten abgefaßt und schickte danach eine ganz gute feilsche Entlassung. Ihre Entlassung war jedoch nicht gering, als ein Schreiben von Ranguloff eintraf, in welchem er das Thema Susanne überhaupt nicht berührte.

Ranguloff schrieb, daß er in den nächsten Tagen seine Rückreise nach Altachan antreten hoffe, er müsse jedoch zuvor noch eine seiner größten Wagnisse inspiizieren, welche gleich hinter der Wolgambündung am Kaspise liegt. Frau Lisa begriff es gar nicht, wie er den wichtigsten Punkt in ihrem Briefe an ihn hatte übergehen können. Allerdings waren es nur flüchtige Zeilen, welche er, im Begriff stehend, sich auf seinem kleinen Dampfer nach der Batage Savarunja zu begeben, geschrieben hatte. Der Arzt hatte der Kranken keine Beträge verordnet, weil dieselbe beim Besessenenfieber nicht absolut in allen Fällen notwendig ist; so hatte man Frau Lisa an einem Nachmittag, an welchem sie fieberfrei war, auf ihre Chaiselongue auf den Balkon hinausgetragen. Sie sah sehr blaß und angegriffen aus, der gelbliche Schimmer, der auf ihrer zarten Haut lag, ließ ihr Gesicht noch schmaler wie sonst erscheinen.

In einer Ecke des Balkons sah Lisa, in einer, wie Ralf im Stillen fand, wirklich eifrigen Weise damit beschäftigt, ein Puppenkleidchen zu nähen. Irina half ihr dabei mit ihren noch ungeschickten kleinen Fingern, denen der Fingerhut immer wieder entglitt.

Der Balkon war sehr geräumig und durch eine weiß- und rotgezeichnete Markise vor den Sonnenstrahlen geschützt. Drunter auf der Straße spielten sich hier und da ein paar Vorübergehende. Ein tatarischer Brotverkäufer, auf seinem Kopfe das Brot mit den flachen, mehlschwarzen Broten geschicklich balancierend, rief mit einwüthiger Stimme unermüdet: „Tschured — Tschured!“

„Hier beginnen die Rosen bereits zu verblühen und dahinein in der Welt hat man kaum die Gerstenansaat bestellt“, sagte Frau Lisa, eine kleine Pause, die in der Unterhaltung zwischen ihr und Ralf, welcher auf einem niedrigen Sessel zu Füßen der Chaiselongue saß, eingetreten war, unterbrechend.

„Sie beschämen mich, gnädige Frau“, versetzte er. „Sie äußern mehr Anhänglichkeit an unsere heimatliche Provinz als ich, dadurch, daß Sie derselben häufig gedenken. Und dabei geneige ich noch den Vorzug, dort Großgrundbesitzer zu sein. Allein auf Wunsch meines Arztes soll ich ja gegenwärtig nur Weltbummler spielen, was ja eigentlich meinem innersten Wesen gar nicht entspricht — doch als gehorsamer Patient habe ich sogar meinem Verwalter Order gegeben, mir nur in ausnahmweise wichtigen Fragen über den Gang der Wirtschaft in Lenkor Bericht zu erstatten.“

„Also gewissermaßen haben Sie alle Schiffe hinter sich verbrannt.“

„Ja, in der Hoffnung, doch vielleicht noch früher, als ich jetzt voraussehen darf, in die Heimat zurückzukehren.“

„Somit bestehn Sie mehr Heimatstreue als ich — ich rede nur gern von Altach, lehne mich jedoch nicht dorthin zurück.“ Lisa beteiligte sich nicht an dem Gespräch, welches sich jetzt über Altach weiterpann. Sie dachte nicht gern an Hapsal. Die Briefe ihrer Mutter erhielten eigentlich nur Klagen. „Sie, die Gräfin, schäme sich förmlich, die Fragen ihrer Bekannten nach dem Ergehen ihrer Tochter zu beantworten. Es sei doch im Grunde furchtbar erniedrigend, eine Komtesse Lenkor — und höhere Bonne bei einem blödsinnigen Kinde.“ Als Lisa hier hieher gelesen hatte, warf sie den Brief unmutig beiseite. Die Mama übertrieb wieder einmal nach alter Gewohnheit. Ein Widerspruch ihrerseits hätte nichts gemüht. Anfangs hatte die Gräfin ihrem Entzücken darüber, daß Lisa und Ralf nun Hausgenossen seien und Gelegenheit bekanntlich Liebe mache, wiederholt Ausdruck gegeben, nachdem Lisa sie jedoch nachdrücklich gebeten hatte, bezwärtige Anspielungen zu unterlassen und sich keinerlei Illusionen hinzugeben, trat bei der Enttäuschung eine stark pessimistische Anschauung zutage, und mit elegischen Worten behauerte sie es, daß Lisa ihr Lebensglück dadurch, daß sie dem Landrat einen Rord erteilt, geradezu frowelhaft verküppelt hätte.“

Auf diese letzte Uebereilung ihrer Mutter hatte Lisa noch mit lehrer Zeile geantwortet. Sie dachte, während sie das glänzende gelungene Empirereward dem Puppenbaby anprobirte, wie sie sich durch die Ansichten ihrer Mutter, überhaupt durch die ganze Art und Weise der Letzteren immer mehr und mehr abgehoben fühlte. Sie gab zu, daß die Mutter nur ihr Bestes im Sinn hatte, aber der Egoismus der Gräfin trat bei alledem doch immer in den Vordergrund.

In der Balkontür erschien Jegor und überreichte seiner Herrin eine soeben eingetroffene Depesche.

„Ah, von Tigran, der mir seine Ankunft meldet“, rief die Kranke freudig erregt und öffnete hastig das Telegramm, dessen Wortlaut sie überflog. Dann schlossen sich ihre Augen — es war, als wolle sie einen Schrei ausstoßen, allein der Laut erstarrt auf ihren Lippen — ein unsicheres Taften und Greifen der bebenden Hände, welchen das Depeschenformular entfiel, dann verlor Frau Lisa das Bewußtsein.

12. Kapitel.

Wer besitzt, der ferne verliert.

Schlus.

Lisa Lenkor an Ulrike Pantwig.

Sarepta, den 16. Juni 18..

Liebe Tante Ulrike!

Mein Talent und auch Lust zum Briefschreiben bestimme ich nicht, Deinem Wunsche gemäß will ich Dir jedoch auf Deine Frage, ob ich Deiner Empfehlung Ehre mache? antworten und überhaupt von meinem Ergehen berichten. Verzeih, daß ich mich Deiner mit erzeigten Güte gegenüber bisher so undankbar erwiesen habe, und außer ein paar kurzen Nachrichten, Dir nichts Schriftliches habe zukommen lassen. Also, aufrichtig gestanden, fürchte ich, daß ich mich sehr wenig, jedenfalls nicht auf die Dauer zu Irina Brünzoffs Erzieherin eigne. Bis jetzt gebe ich mir allerdings die größte Mühe, meinen übernommenen Pflichten, wenn auch nur annähernd gerecht zu werden, glaube jedoch, daß mir die Gabe verfehlt ist, Irinas schmerzende Seele (ein Ausdruck von Ralf Lenkor) zu wecken. Du bittest mich ferner um einen Bericht um das Traurige, welches sich hier in meiner Umgebung abgespielt hat. In großen Umrisen sind Dir die Geschehnisse der letzten Woche bereits bekannt, ebenso die Art, in welcher Herr Ranguloff, dessen Persönlichkeit mich trotz unserer

(Fortsetzung siehe dritte Seite.)

hungen Bekanntheit sympathisch begrüßt, seinen jähren Tod fand. Ich habe mir sagen lassen, daß auf dem Kapfsee, auf welchem ganz plötzlich Stürme sich erheben, derartige Vorfälle nicht zu den Seltenheiten gehören. So wurde auch Herr Kanguloff, als sein kleiner Dampfer Havaria erlitt, von einer Sturmes über Bord gespielt. Du kannst Dir vorstellen, Tante Ulrike, wie sehr die Nachricht von seinem Tode den Gesundheitszustand seiner Frau verschlimmerte. Das Wechselfieber hatte bereits an Frau Kanguloff Kräfte gesiegt, nun brach sie vollends zusammen, und als größtes Uebel hat sich zu dem schon vorhandenen Leiden eine starke Herzschwäche gesellt. Jetzt sind wir, da Frau Kanguloff dringend der Luftveränderung bedurfte und eine weitere Reise fürs erste unmöglich ertragen kann, in Sarepta, dem uralischen Städtchen, welches deutsche Kolonisten an der Wolga gegründet haben. Die Luft hier ist frisch und soll, so hofft der Arzt, Frau Kanguloffs Zustand kräftigen. Sarepta bildet eine kleine Welt für sich. Man wohnt hier beinahe, daß noch eine große lärmende Welt irgendwo da draußen existiert, so weltabgeschlossen und friedlich lebt es sich hier.

Wir haben eine geräumige, luftige Wohnung in nächster Nachbarschaft der Kirche bezogen. Nebenbei liegt das Schwefelbad, so nennt man hier ein Fräuleinstift. Im hiesigen Schwefelbad finden jedoch auch Witwen Aufnahme. Das zweistöckige Gebäude hat breite Korridore mit weißgetünchten Wänden. Dort reißt sich Tante Ulrike. Und hinter jeder Tür befindet sich ein Stückchen eigenartigen Lebens, denn ein jedes Stübchen läßt ein wenig oder auch viel auf den Charakter seiner Bewohner schließen. Der gehäufte Sofakönner dominiert jedenfalls in jeder Schwesterzelle. Ein Akt von Reue, und weil ich doch hier so gut wie gar nichts erlebe, treibt mich häufig in das Schwefelbad, man kann dort auf dem Gebiete der Genügsamkeit förmlich Studien treiben. Irina ist allgemeiner Liebling der Schwestern und wird mit den berühmten Sareptaer Bäckchen, die von hier aus in den Handel gelangen, gefüttert. Meine Gönnerin ist eine achtzigjährige Schwedin, Schwester Christiane. Die Schüler sind hier fast alle von Blumen- und Obstgärten umgeben, die Straßen sehr menschenleer und reinlich. Und überall hat man Ausblick auf die weite Steppe Irina und ich gehen häufig zu den Anlegeplätzen der Wolgadampfer. Ich liebe es, die weichen, schnellen Postkutsche, die in der Ferne großen, ganz niedrig über dem Wasser schwebenden Seevögeln gleichen, herananzusehen zu sehen. — Doch — so reizvoll der Aufenthalt hier für eine kurze Zeit auch entschieden ist, ich sehne mich hinaus in die Welt! Wenn man wie ein Weltkind denkt und empfindet, so soll man dies auch offen bekennen.

Der Brief schloß mit ein paar Grüßen, dann kwertierte Tante Ulrike und trug ihn selbst zur Post. Sie liebte es hier in Sarepta, wo trotz aller Hitze doch immer ein kühlerer Luftzug wehte, wie in Astrachan, ohne um ihren Teint besorgt zu sein, in der Sommerhitze zu wandern. Das ganze Städtchen lag am frühen Nachmittag gewöhnlich wie in einen Dornröschenschlaf versunken. Tante Ulrike war hier viel auf Irinas Erzählung angewiesen, denn

Kais las der Kranken häufig vor und war außerdem, da Frau Ulrike ihn zu ihrem Generalbevollmächtigten bestellt hatte, eifrig mit dem Ordnen aller geschäftlichen Angelegenheiten, die nach Kanguloffs Tode erledigt werden mußten, beschäftigt. Er stand in lebhaftem Briefwechsel mit dem in Astrachan lebenden Rechtsbeistand Tigaretan Kanguloffs, dessen Rat und Hilfe nun auch die Witwe des Letzteren in Anspruch nahm.

Ulrike kam ein paar Tage, nachdem sie ihr Schreiben an Tante Ulrike abgefaßt hatte, aus dem Schwefelbad. Irina hatte sich an ihren Arm gehängt und beide schritten dicht aneinander geschmiegt auf dem schmalen Fußpfad, zu dessen Seiten hohes Gras und Wiesendulmen wucherten, dem nahen Friedhof zu.

Der große Hut aus gelblichen Spitzen hing Irina im Nacken, eine breite, schwarzseidene Schärpe gürte ihr weißes Kleiderkleid.

Der Tod ihres Stiefvaters hatte einen überraschend tiefen Eindruck auf sie gemacht. Sie wollte sich nun durchaus das Leben erklären lassen und sagte doch nicht den Sinn der Antworten, welche sie erhielt. Sie richtete ihre Fragen hauptsächlich an Kais, der es nie müde wurde, an dem Werte, ihren Geist zu wecken und zu fördern, weiter zu arbeiten.

Wie das blühende Leben aussehend, schritten Tante Ulrike und das Kind über den Gottesacker, der in Sarepta so schmucklos ist, daß man unwillkürlich Mitleid mit den armen Gräbern, welche kein Kreuz, keine Blume schmückt, empfindet.

Nur durch einfache graue Feldsteine werden in Sarepta die Grabstätten bezeichnet.

Ulrike besuchte häufig diesen schmucklosen Friedhof; sie, das Weltkind, welches Sonnenschein, heitere Farben, Frohsinn und Genuß liebte, wurde durch die Trostlosigkeit, welche dieses stille Erdennickchen umgabte, angezogen und gefesselt. Sie träumte hier gern von einer fernen banten Welt, welche sich ihr aufstun würde und in welcher ein märchenhaftes Bild ihrer harnte. Sie hatte ja ihre Mutter gebeten, nicht mehr auf den Wunsch, sie als Baronin Lenor zu sehen, in ihren Briefen zurückzukommen, sie habe ihre irdische Leidenschaft für Kais vollkommen überwunden, es wäre eine Taktlosigkeit, sie noch fernehin mit sehr deutlichen Anspielungen auf eine Schicksalsfügung zu quälen. Die Gräfin hatte geantwortet, und zwischen Mutter und Tochter war eine leise Mißstimmung eingetreten. Allein trotz ihres schroffen Zurückweisens der mütterlichen Pläne tauchte Kais' Bild immer mehr und mehr in ihren eigenen Zukunftsträumen auf. Sie gab sich ihm gegenüber sehr referiert, jedoch er sehr bald davon überzeugt war, daß Tante Mathilde, die über eine überaus lebhaften Einbildungskraft verfügte, sich wieder einmal erlaubt hatte, die Gefühle anderer Leute nach ihrer eigenen Auffassung zu analysieren. Für Tante Ulrike schien er jedoch nur der Better Kais zu sein. Tante wagte nicht, an den Tag, an welchem Kais nicht mehr in ihrer unmittelbaren Nähe weilen würde, zu denken. Ein Dasein ohne ihn dünkte ihr unvollständig und dabei redete sie es sich beständig ein, daß es ihr absolut gleichgültig wäre. Dazwischen war sie empört über ihn, wenn er ihr in Bezug auf Irinas Erziehung Ratsschläge

erteilte. Sie fand ihn dann schulmeisterhaft, arrogant, ja lächerlich in seiner Liebe zu diesem Kinde. Doch zugleich fühlte sie seine bestimmte, ernste Art, seine Ruhe und Güte, die fast frauenhaft garie Rücksicht, welche in seinem Wesen lag, ihre Bewunderung ein. Er sorgte wie ein Bruder für die Kranke; die letzten traurigen Ereignisse hatten selbstredend noch dazu beigetragen, die laute Freundschaft, welche zwischen Kais und Tante Kanguloff herrschte, zu vertiefen. Der Gedanke, daß Kais Frau Ulrike einst geliebt hatte oder noch liebte, war Ulrike bis heute noch nicht gekommen.

Nun sah sie im Geiste neben einem verwitterten Grabstein, während Irina einem Schmetterling nachsah, und sagte sich mit einer gewissen Bitterkeit, daß die Verleumdungsfucht der Menschen sich doch überall gleich bilde. Sogar im Schwefelbad ging die Neidhank um und trug einen häßlichen Hauch in die luftigen, hellen Räume des schwachdigen Gebäudes.

Die alten Bewohnerinnen desselben, welche in Irinas jungen Augen etwas ganz besonders Abgestärktes und Harmonisches gehabt hatten, waren also doch am nichts Besseres, als die sensationslüsternen Klatschbasen daheim in der uralischen Kleinstadt.

(Fortsetzung folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Für Feinseifenmacher: **Lobeck's** Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Tafel-Bitter-Chocolade 50g, Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M., Dessert per Carton 2,30, 4 M.

Linoleum billiger!

ca. 8500 Meter Linoleum

200 cm breit □ Meter 160, 140, 130, 115 Pf.

Linoleum-Läufer 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm
jetzt nur 80 Pf. 88 Pf. 115 Pf. 150 Pf.

Kaufhaus Gloeckner, Zwickau, Wilhelmstrasse 8.



Nur solange Vorrat reicht!
Da ich nur noch die erstklassig weltbekanntesten **Dürkopp-Fahrräder**

in Vertretung übernommen habe, verkaufe ich die noch vorrätigen Fahrräder „Victoria“, „Excelsior“, „Neckarsulm“ und „Auerthal“ bedeutend unter Preis.
E. Lübke, Aue, Markt 13.

RHEUMATISMUS

Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Gelenke! Bräutlingen alle Art durch die berühmten **Bensons Pflaster** der Firma **Bensons** und Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das ständige Anlegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vollständig schweren Krankheit vor. Wenn ein solcher Gesundheitszustand vorliegt, der solche Bensons Pflaster, welche von vielen tausend Ärzten warmstens empfohlen wird, statt im Hause haben. Man verlangt ausdrücklich: **Bensons Pflaster** der Firma **Bensons & Johnson** und bitte nach vor Nachahmungen. **Rechtlich in fast allen Apotheken.** Preis Markt 1.10.

Hamburg **BENSONS PFLASTER**

Kegler-Verband Aue u. Umg.

Unser grosses

Verbands-Preisegel

findet auf der Kegelbahn im Gasthaus zum Anker, Louis Fischerstrasse, am 8. und 9. März, ev. weitere Tage statt.
1 Karte — 3 Kugeln in die Vollen kostet 50 Pfg.
85 % kommen zur Verteilung. Gleiche Holzzahl, gleiche Preise.

1. Preis 200 Mark.

2. Preis 160.— Mk., 3. Preis 140.— Mk., 4. Preis 110.— Mk., 5. Preis 100.— Mk.

Tagesprämien:

An den ersten 5 Tagen Mk. 10.— und Mk. 5.—, an den nächsten Tagen Mk. 8.— und Mk. 5.—.

Nähere Bestimmungen hängen in der Bahn aus.

Das Kegeln beginnt Wochentags abends 7 Uhr evtl. nach Bedarf und endet am letzten Tage punkt 12 Uhr. Sonntags von mittags 1 Uhr an.

Recht zahlreicher Beteiligung aller Kegelbrüder sieht entgegen

Kegler-Verband Aue und Umg.

Karl Beyer, 1. Vors. Alfr. Poetzsch, 1. Kass.

Alle Damen

weiche Ihre Gesundheit hochschätzen, tragen anstatt des so lästigen Korsetts den verbesserten **Brust- und Hosenträger-System** Thalya. Derselbe ist vor allem unentbehrlich für Magenleidende, Bleichsüchtige und überhaupt kranke Damen. Schon nach kurzer Zeit werden die üblen Folgen des Korsettragens verschwinden.

Erzgeb. **Thalya Aue L. Sa., Wettinerstr. 34.** Reformhaus, Fernruf 491.
Spezialgeschäft für Frauengürtel, Leibwäse- und Tragebinden.

Schneesternwolle für Sportkleidung

Jeden Pulver sagt eine Anleihe mit Zahnbürsten, bei wozu auch Ungeübte Kostüm, Jacken, Röcke, Sweater, Mäntel und Hüte aus selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarn in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weiß die Fabrik Grosseisen und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Althaus-Bahnhof.

Seifferts Superior-Baumwoll- und Kamelhaar-Riemen

sind in Betrieben aller Art seit über 25 Jahren nachweislich mit bestem Erfolge angewandt. Als Hauptriemen unübertroffen, das Beste für unsere Betriebe.

Bernh. Seiffert & Sohn, Chemnitz 65, Riemen- und Seiffabrik.

Kinder-Woche

Der modernen, aber praktischen Kinder-Bekleidung habe ich stets besonderes Interesse entgegengebracht und sind die betr. Abteilungen in jedem einzelnen Artikel mit den erstklass. Fabrikaten in den denkbar solidesten Qualitäten sortiert.

In der bekannten grossen Auswahl **Kinder-Konfektion** für jedes Alter und jeden Geschmack das Richtige.

Schul-Kleider aus glatten und kar. Waschefften, reizende Garnier., für 6-14 Jahre, Gr. 80: 10.75, 9.80, und 75 Pfg. pro Grösse mehr. 7.00	Knaben-Kittel aus reinw. dunkelblauem Cheviot, Kittel in Quetschfalten auf Futter, mit Matrosenkragen u. Krawatten für 1-3 Jahre Gr. 9 und 50 Pfg. pro Grösse mehr. 5.50	Mädchen-Paletots aus englisch gemusterten Stoffen, hübsche Garnierungen mit Knöpfen etc., für 2 bis 14 Jahre Grösse 1: 8.50, 6.95, und 50 Pfg. pro Grösse mehr. 4.60
Kinder-Kleid schwarz-weiß kariert, ganz auf Futter, grün paspoliert m. Goldkn., f. 6-14 J., Grösse 80: und 75 Pfg. pro Grösse mehr. 7.50	Knaben-Kittel mit Hose aus dunkelblauem, reinweil. Cheviot mit Matrosenkragen, Schiessen u. Goldknöpfen für 1-3 Jahre Grösse 9 und 75 Pfg. pro Grösse mehr. 10.75	Mädchen-Paletots aus blauen Cheviotstoffen mit Abzeichen oder Gürtel- und Knopfgarnitur, für 2 bis 14 Jahre Grösse 1: 10.00, 8.50, und 50 Pfg. pro Grösse mehr. 5.00
Matrosen-Kleid aus reinw. Cheviot, ganz auf Futter, amerik. Passon, f. 6-14 Jahre, Grösse 80: 12.50, 12.—, und 75 Pfg. pro Grösse mehr. 9.50	Schul-Anzüge Blusenfasson, aus kräftigen Cheviots, mit Treppen und Krawatten garniert Durchschnittspreise: 8.90	Knaben-Paletots aus bestem gemusterten, englisch. Herrenstoffen, zweireihig, auf gutem Futter, für 3-12 Jahre Grösse 1: 12.80, und 75 Pfg. pro Grösse mehr. 10.50
Kinder-Kleid (Blusenform) ganz auf Futter, aus dunkelblauen reinweissen Cheviot mit schwarz-weißen Orn. u. Goldkn., für 6-14 J., Gr. 80: und 1.00 Mk. pro Grösse mehr. 10.75	Knaben-Anzug Jackenform, aus Wollcheviot mit abnehmbaren Matrosenkragen und Goldknöpfen für 4-10 Jahre Grösse 1 60 Pfg. pro Grösse mehr. 8.40	Knaben-Paletots aus Pa. marine Kleider-Stoffen mit Abzeichen und Goldknöpfen auf Futter für 2 bis 12 Jahre Grösse 1: 7.75, 6.75.
Kinder-Kleid (amerikan. Kittel) aus reinweil. blau-grünen Schotten, ganz auf Futter mit weissen handgestickten Kragen für 6-10 Jahre . . . Grösse: 80 und 1.00 Mk. pro Grösse mehr. 16.50	Echte Kieler-Anzüge aus bestem marine Cheviot, la. Verarbeitang Grösse 1: 12.80, 10.50	Vorschriftsm. Turnkleider aus Pa. Cheviots. Gr. 70 75 80 85 90 95 100 15.00 16.25 17.50 18.75 20.00 21.25 22.50

Praktische Kinder-Bedarfs-Artikel

Friedrich Meyer's „Schulstrumpf“ gute Baumwolle, Leder u. schwarz Gr. 8 0.58, Gr. 9 0.60, Gr. 1 . . . 0.32	Kinder-Sweaters Pa. Kammgarn 2.00, 2.75, 2.25	Reinwollene blau-grüne Schotten in verschiedenen Ausführungen ca. 90 cm breit 1.45	Kinderkragen runde Form in verschied. Stoffen m. Stickerel oder Spachtel-Einsätzen 1.15 bis 0.35
Kinderstrumpf „Herkules“ starke Baumwolle, schwarz Gr. 8 1.05, Gr. 9 0.75, Gr. 1 . . . 0.45	Kinder-Sweaters Reine Wolle, Spezialmarke Kübler 4.20, 3.50, 3.50	Reinwoll. schwarz-weiße Karos in Cheviot und Kaschmir ca. 90 cm breit 1.60	Kinderkragen und Garnituren Matrosenform, in vielen Ausführun- gen 1.30, 0.95 bis 0.65
Kinderstrumpf mit Seidenglanz in schwarz, leder, rosa, hellblau, champagne Gr. 8 1.20, Gr. 9 0.95, Gr. 1 . . . 0.68	Sweater-Höschen Pa. Kammgarn, ohne Leibchen 2.95, 2.00, 1.75	Reinwollenen Schul-Cheviot für Kleider und Turnanzüge ca. 90 cm breit 0.98	Kieler Garnituren und Kragen echte Kieler Knoten in allen Preislagen.
Kinderstrumpf „Felsen“ 8fach Hauschild Doppelgarn, schwarz Gr. 8 1.65, Gr. 9 1.25, Gr. 1 . . . 0.70	Sweater-Höschen Reine Wolle, mit Leibchen, Spezialmarke Kübler 3.40, 3.15, 2.90	Knaben - Schürzen gestr. Leinen mit Bildern 48-55 cm 0.48	Lavalliers in allen Farben, Stück von 0.80 an.
Kinderstrumpf „Unverwüstlich“ Uebergangs-Wollstrumpf, schwarz, Gr. 11 1.25, Gr. 8 0.85, Gr. 9 . . . 0.55	Knaben-Mützen Pa. Tuck mit Lederschlid 1.75, 1.10, 0.75	Mädchen - Schürzen gestr. Leinen u. Indigo 48-70 cm 0.80	Kinder-Gürtel in allen Farben Stück 0.15
	Knaben-Mützen gute englische Stoffe, in grosser Auswahl 1.50, 1.25, 0.65	Kittel für Knaben und Mädchen mit blau und rot garniert 48-55 cm 0.90	Pa. Lackgürtel für Kinder im modernen Farben Stück 0.68

Beachten Sie die Schaufenster Wilhelmstrasse.

Kinder-Uebergangs- und Strohhüte in meiner Putzabteilung in bekannt grösster Auswahl.

Friedrich Meyer

15-21 Wilhelmstr.

ZWICKAU

Marienstr. 16-20.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen

Betrachtungen über die Sechshunderttage.

(Siehe auch den Leitartikel im Hauptblatt.)

Berlin, 8. März. Die westlichen Seepredatoren des Krieges mit den Vertretern der kaiserlichen Flotte im Reichstage haben gestern nachmittag im Reichstagsgebäude...

Der Besuch des Prinzregenten von Bayern in Berlin.

Berlin, 8. März. Gestern abend fand zu Ehren des bayerischen Prinzregenten und der Prinzessin Ludwig im Weißen Saal des königlichen Schlosses eine Gala-Festlichkeit...

Zum Genningsdorfer Automobilverbrechen. Berlin, 8. März. Die beiden wegen des Genningsdorfer Automobilverbrechens verhafteten Personen sind gestern auf Veranlassung des Berliner Obersten Staatsanwaltes dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden...

Dreißig Schulkinder erkrankt.

Berlin, 8. März. Unter den Schülerinnen der 64. Gemeindefschule ist eine Krankheit ausgebrochen, die sich in einer Entzündung der Bindehaut äußert und die einen sehr bösartigen Verlauf nimmt...

Die Sage auf dem Wallen

wird wieder sumfrier!

(Siehe auch den Artikel im Hauptblatt.)

Petersburg, 8. März. In hiesigen politischen Kreisen wird infolge des Falles der Fiktion Janina die Sage auf dem Wallen wieder viel eher angesehen...

Konstantinopel, 8. März. Aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums des Hauses Romanow fand in der hiesigen russischen Botschaft eine große Festlichkeit statt...

Beitragsteuern in Spanien zu den Schiffen. Paris, 8. März. Präsident Poincaré telegraphierte an König Alfons XIII. in Betreff der Schiffsteuer...

Das Spielens Ende.

Bombay, 8. März. In Brighton fand man auf der Straße einen Selbstmörder, der einen Hund an seiner Seite zuerst getötet hatte, bevor er Hand an sich selbst legte...

Dynamitexplosion; 75 Mann tot.

Bombay, 8. März. An Bord einer Barke, die, letzte ein amerikanischer Dampfer, im Hafen von Baltimore dynamit explodiert, ereignete sich eine furchtbare Explosion...

Baltimore, 8. März. Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der bei der Explosion auf der Barke umgekommene Personen über 100.

Schluß des reaktionären Kelles.

Seit Bestehen des coffeinfreien Kaffeehag braucht der Kaffeegenuß nicht mehr verboten zu werden. Kaffeehag, coffeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.

Geheimrat Gyzek u. Geyden.

(Vortrag „Herzkrankheit u. d. Behandlung“).

Die neue Mode für Frühjahr u. Sommer 1913

Im Vordergrund für die Frühjahrs- und Sommer-Kleidung steht der Sakro-Anzug. Die Form ist 1- und zweihlig auf 2 und 3 Knöpfe, in der Länge kürzer gehalten mit und ohne Rückenschlitz...



Jackett-Anzüge solide Ausführung

Mk. 16.— 18.— 20.— 24.— 28.—

Jackett-Anzüge auf Rosshaar

Mk. 20.— 22.— 24.— 26.— 28.—

Jackett-Anzüge feinste Qualitäten

Mk. 40.— 44.— 48.— 52.— 55.—

Knaben-Anzüge

aparte Neuheiten in Stoffen und Fassons von Mk 3.50 an

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind am Lager.

Gutsitzende Grössen

für jede Figur in grosser Auswahl.

Die Verarbeitung

ist das beste, was auf dem Gebiete der Konfektion geleistet wird und bietet meine fertige Herren- und Jünglings-Kleidung vollwertigen Ersatz für Maßarbeit.

Ulster u. Paletots solide Ausführung

Mk. 16.— 18.— 22.— 26.— 28.—

Ulster u. Paletots auf Rosshaar

Mk. 20.— 22.— 26.— 28.— 30.—

Ulster u. Paletots feinste Qualitäten

Mk. 40.— 44.— 48.— 52.— 55.—

Knaben-Paletots

Ulster und Pyjaks in blau Cheviot- und Fantasiestoffen

Zwickau

Löwenpassage.

Eduard Seidel

Zwickau

Löwenpassage.

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Heilversuche! Experimentieren! Nehmen Sie gleich das Richtige! „Degea“ das besten Glühkörper der Auer-Glühbirnenfabrik!

Glühkörper

Unsere grosse sehenswerte

Modellhut-Ausstellung

Ist eröffnet.

Um den geehrten Damen eine zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung Pariser, Wiener, sowie eigener Modelle, zu ermöglichen, findet an den beiden Eröffnungstagen

Montag, den 10. und Dienstag, den 11. März

ein Verkauf nicht statt.

Riesenlager in allen dominierenden Formen zu bekannt billigen Preisen.

Radeberger Hutfabrik, Wagawa & Crönert, G. m. b. H.

Innere Schneebergerstr. 26. Zwickau Innere Schneebergerstr. 26.

Zahnziehen in örtl. Betäubung, Zahnreinigen, unsichtbare Plomben in bekannter solidester Ausführung. Umarbeitungen, Reparaturen.

E. Poepel's Zahn-Ersatz - Aue

Jetzt neben dem Postamt

Bahnhofstrasse 21.

Konzert- u. Ballhaus Bürgergarten

Morgen Sonntag, den 9. März von nachmittags 4 Uhr ab

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundlich ein

Kugelte verw. Sempel.

Kleineres, zuverlässiges, im Kochen nicht unerfahrenes

Mädchen

sucht Frau Marie Müller, Oberschlama.

Bezirks-Vertretung

6000 Mark Mindestlohn.

kommen. Bomben-Erfolg in

Deutschland. Kredit-Ge-

währung. Kleine Anzahlung

erfordert. Ausführl. Offert.

sub. „Monopol“ an Haasen-

stein & Vogler, A. G.,

Leipzig.

Suche zum sofortigen

Eintritt einen jüngeren

Schlosser.

Max Butter.

Höchste Provision

Vertr. f. Holzrouleaux,

Jalousien, Zigarren-Spitzen,

Handtücher, Planen,

Wachstuchdecken etc.

sucht stets Fritz Hanke,

Hörsinghaus, Post Friedl.

Bez. Breslau. Katal' u. Must.

Grösste Holzrouleau-

fabriken Deutschlands.

Agenten - Reisende

bei hohem Verdienst überall

gesucht.

Gröner & Co., Nordst. 1.

Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik

Praktische Gardinenspanner,

Rolläden, Rolllichtzwände.

Photographen-

behring

kann Offern einbringen.

Oskar Neubert.

Empfehlung

für Landwirte.

Wettin'ser Getreides,

Sandwichen,

Sandwichen,

Wettin'ser

in einigen Qualitäten

Grünkraut,

Schwedenfleisch,

Thymianfleisch,

Chieselpeter,

Knackensmehl

von u. gedämpft

hat preiswert abgegeben

Hilfner, Aue-Zelle.

Fraulein,

welches zu Offern d. Handels-

schule verläßt sucht per sofort

oder spät. passende Stellung.

Offert. erb. unt. A. T. 225

in die Exped. d. Bl.

Ein gebild. süddeutsches

Mädchen, 24 Jahre alt, im

Kochen, Plätten und Nähen

durchaus bewandert, sucht

Stellung in besserem

ökonomischen Hause. Off. u.

A. T. 221 a. b. Tagebl.-Exp.

Anständ. Mädchen,

welches Offern die Handels-

schule verläßt sucht passende

Stellung. Offert. bitte unt.

A. T. 224 i. b. Exp. d. Bl. j. send.

Hönig

ist

sollte nur garant. reinen

und die feinsten Sorten

wählen, da sie allein den

höchsten Nähr-, Genuss-

und Heilwert besitzen. Sie

sind am wirksamsten bei

Blutarmut, Bleichsucht

und Schwäche. Qual. 1,

hellgelb und kräftig (vor-

wiegend Linde) Mk. 1.40.

Speziell für Magenkränke:

Tannenhonig

dunkelgrün, Mk. 1.60.

Zu haben in dem bekannten

Reformhaus Thalyia

Aue i. Sa.

Wettinestr. 24.

Regenschirme

für Konfirmanden

empfehlen zu billigsten Preisen

J. Kuntze, Eisenbahnstr. 5.

Sowie alle Reparaturen und

Beziehen der Schirme auf

Wunsch sofort. D. O.

Edison Salon

Licht-Schauspiele.



Komischer Schlager!
Das XI. Gebot
oder: Du sollst nicht stören Deines Nächsten
Flitterwochen. Lustspiel in 2 Akten.
Das Komische, was je geboten wurde.
Ausserdem die übrigen Neuhelten.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Grosses Kreisler-Fest.
Jedes Kind erhält einen
prachtvollen Kreisler gratis.

Germania-Automat Aue.

Mein diesjähriges Bockbierfest habe ich auf Wunsch meiner werten Gäste noch einige Tage verlängert. Ich mache deshalb alle, die den berühmten

Einsiedler Doppelbock

noch nicht probiert haben, hiermit darauf aufmerksam.
Großartige Unterhaltung und vergnügte Stunden versprechend zeichnet
hochachtungsvoll **P. Klöppel.**

Forelle Blauenthal.

Sonntag, den 9. März

feine Ballmusik.

Reichhaltige Speisenkarte. Vorzügliche Biere.
Ergebenst ladet ein **Otto Bonndorf.**

Hotel Bad Ottenstein, Schwarzenberg.

Sonntag, den 9. März

großes Extra-Konzert

von gesamten Stadtmusikchor. Vorzügl. gewähltes Programm. Anf. 4 Uhr präzise.
Nach dem Konzert
feiner Kavallerball
bis 12 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bitten **H. Reichmann, Direktor, H. Reher, Exaltur.**
Zugangskasse: Nach Johannegeorgenstadt 11,41, nach Aue 11,86.

Wohin gehen wir am Sonntag?
ins

Restaurant Forsthaus Aue

Grosse humoristische Unterhaltung

beliebter Komiker und Sängerinnen.
Dezentes Familien-Programm.
Kein Eintritt. — Anfang 4 und 8 Uhr.
Genussreiche Stunden versprechend, ladet freundlich ein
Arthur Auer.

2 Osterknaben

die im Schreiben und Rechnen gut bewandert sind, werden von einer Maschinenfabrik in Aue zur Ausbildung als

Hilfsschreiber

unter günstigen Bedingungen eingestellt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Ein tüchtiger, zuverlässiger

Packer

wird per sofort gesucht.
J. Sinn,
Wäschefabrik, Aue.

Schlosser-Gebrüder

unter günstigen Bedingungen für Offern sucht

Sauerstein's Kunst- u. Bauschlosserei.

bohrender Verdienst auch als Nebenberuf.
Für eine erste Versicherungs- u. u. Ges. wird eine Persönlichkeit evtl. per sofort gesucht, welche das Inkasso eines älteren Versicherungsbestandes von Aue ausführt und sich auch akquisitorisch betätigt. Bewerber, welche diese Funktion als Beruf wählen, werden bevorzugt und können mit Fixum evtl. sofort angestellt werden. Off. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen unter J. K. 6088 befördert Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Junger Mensch, welcher jetzt die Schule verläßt, wird als

Laufbursche

für Kontor gesucht.
Aue Ernst Gessner
Maschinenfabrik.

1 bis 2 kräftige Laufjungen

nicht unter 12 Jahren, gesucht.
Zu erfragen in der Tageblatt-Expedition.

Kredit an Jedermann!

Nur

2 Mk. Anzahlung
auf
Schränke, Vertikos
Bettstellen mit
Matratz., Sofas etc.

**D.
Goldhaber**

Möbel- und Ausstattungsgesch.
Aue i. Erzg., Bahnhofstr. 34.

Nur

5 Mk. Anzahlung
auf
1 Möbeleinrichtung
von **100 Mark**

**D.
Goldhaber**

Möbel- und Ausstattungsgesch.
Aue i. Erzg., Bahnhofstr. 34.

Lesen Sie

**meine An-
zahlungen**

D. Goldhaber

Möbel- und
Ausstattungsgeschäft
Aue i. Erzg.
Bahnhofstrasse 34.

Nur

10 Mk. Anzahlung
auf
1 Möbeleinrichtung
von **200 Mark**

Bessere in allen Preislagen.

**D.
Goldhaber**

Möbel- und Ausstattungsgesch.
Aue i. Erzg., Bahnhofstr. 34.

Nur

die **kleinste Anzahlung**
auf
Anzüge, Ulster, Damen-
Paletots in schwarz u. farbig
Kostüme und Kostümröcke
Schuhe, Gardin., Bettwäsche
Kinder- und Sportwagen
Konfirmanden-Sachen
in grosser Auswahl.

**D.
Goldhaber**

Möbel- und Ausstattungsgesch.
Aue i. Erzg., Bahnhofstr. 34.

Kredit auch nach Ansichts.

Sonntag von 11-3 Uhr
nachmittags geöffnet.

Kredit an Jedermann!



Unsere heute eröffnete
Modellhut-Ausstellung
bringt in reichster Auswahl aparte Neuheiten in elegant garnierten
Damen-, Sport-, und Kinder-Hüten
zu seit Jahren bekannt billigen Preisen.

Rich. Helmert Nachf. Inh. Eugen Manns

Reichsstrasse Aue Ecke Bahnhofstrasse
Grösstes Spezialgeschäft für eleganten Putz am Platze.

Zur gefälligen Beachtung! Hüte zum Umgarnieren bitten wir schon jetzt bringen zu wollen, um unsere
werte Kundschaft während der Saison nicht lange warten zu lassen.

In Aue
sofort zu verkaufen

in unter sehr günstigen Bedingungen unser
Hausgrundstück

Eisenbahnstrasse 6.

Wohnungen

Schöne, helle, geräumige **3- und 4-Zimmer-
Wohnungen** mit Balousten sind ab 1. Juli eventl.
auch früher im Gd-Neubau der Friedr.-August-Strasse
preisw. zu vermieten. Näheres Schlichthof-Strasse 5
im Laden.

Freundliche Vierzimmerwohnung

Gas und Zubehör per 1. April zu vermieten.
Friedrich-August-Str. 38.

5-Zimmerwohnung

per 1. April zu mieten
gesucht. Offerten unter
A. T. 222 an die Tageblatt-
Expedition.



Ein grosser Posten gut reparierte
**Nähmaschinen,
meist Rundschiff**

steht wieder zum Verkauf.
Gebe auf jede Maschine noch
1 Jahr Garantie.
Maschinen von 15 Mk. an.
1. Auer Fahrzeug- und
Nähmaschinenhaus

„Alpha“

Inh.: **Georg Baumann,**
Mechaniker, Fernruf 337.

Für 1. Juli
Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern,
Küche und Zubehör,
zu mieten gesucht.
Befl. Off. unter A. T. 217
an die Tagebl.-Expedit. erb.

Schöne sonnige
4-Zimmerwohnung
mit Zubehör ist per 1. April
d. J. zu vermieten.
Su erf. i. d. Tagebl.-Expedit.

Ein freundl.
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Ernst Papststr. 9, I.

Sonnige Wohnung
(4 oder 5 Zimmer) per
1. April od. später zu verm.
Näheres in d. Tagebl.-Expedit.

2 Realschüler
können ab Ostern Kost und
Logis erhalten. Nähe der
Realschule. Su erf. in der
Expedition d. Bl.

Schöne Wohnung
(1. Etage), 2 Stuben, Küche,
Kammer und Zubehör, vom
1. April ab zu vermieten.
Su erfragen im Auer Tagebl.

Zum Mitbewohnen eines
Zimmers, schön möbliert,
wird ein Herr gesucht
Wettinerstr. 431 I.

1 heizb. Schlafstelle
zu vermieten. Su erf. i.
der Exped. d. Bl.

Schlafstelle
zu vermieten. Su erf. in
der Tageblatt-Expedition.

1 schöne
zweifelnstr. Stube
per 15. März zu vermieten.
Mehnerstr. 37, I.

Wer würde sein Haus od.
Geschäft bei gut. Umg.
verkaufen? Off. u. K. J. 922
an Rudolf Wölfe, Leipzig.

Im Laufschrift



**Germania - Automat
in Aue**

erreichen, denn allenthalben er-
zählt man von dem berühmten
Einsiedler Doppelbock
und den vergnügten Stunden, welche die
Tyroler Damenkapelle
bietet.



Besichtigung zu jeder Tageszeit!



**Ausstellung
von
blühenden Pflanzen**
vom 5. bis 12. März ac.
in

Wilhelm Biemann's Gärtnerei
Inh. C. F. Biemann
Alberoda
Fernsprecher 906.

Ohne Kaufzwang!

Billigste Preise!

Verlobte

Wollen Sie unseren Dampf ohne er-
höhten relativ billigen Anschaffungs-
preises geschmackvoller Wohnge-
stände kaufen?

Julius Köhler Nachfolger
Köhlerei mit Dampftrieb
Gegründet 1844 Tenore Köhlerstr. 12/14

Sonnabend, den 8. März

Sonntag, den 9. März

Montag, den 10. März

Schlussstage der 95 Pfg.-Woche

An diesen Tagen sehr billiger Verkauf eleganter Damen- u. Kinderkonfektion u. Kinderkleidchen

Markt 3. **Max Rosenthal, Aue.** Markt 3.

Kaufmanns Gasthaus.
Paulus Periemelus.
Gasthof Auerhammer.

Sonntag, den 9. März von nachm. 4 Uhr ab

feine Ballmusik.

H. Altenburger Biere. Gute Küche.
Es ladet freundlichst ein Guido Heber.

Hotel Stadtpark.

Sonntag, den 9. März von nachm. 4 Uhr ab

feine Pariser Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Ida verw. Lorenz.

Hotel Blauer Engel

Sonntag, den 9. März

von nachm. 4 Uhr ab

starkes. öffentl. Ballmusik

Es ladet freundlichst ein

Witb. Hoff.

Hotel Deutsches Haus, Löbnitz

Sonntag, den 9. März von nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

abwechslnd Streich- und Blasmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Louis Seidel.

„Feldschlößchen“ Zwönitz.

Schönster Ausflugsort! Treffpunkt aller Fremden!

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik

sowie

Bockbier-Ausschank

wozu ergebenst einladet

Genkt Wüfig

Patentanwaltsbüro Sack Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.

Dr.-Jng. F. Spielmann.

Jahns Handelslehranstalt

Höhere kaufm. u. realistische Ausbildung zur Erlangung des „Einführungs“-Empfehlungen erster Kreise. Staatsaufsicht. Prachtiger Neubau. Herrl. Gebirgsgegend. Pensionat. Prospekt.

Lernt Dekorieren

Einzigster Beruf, in welchem dauernd Mangel an tüchtigen Kräften. Anfangsbeitrag Mk. 125.—, 150.—, 175.— bis 200.— pro Monat. Hohe Gehälter: Mk. 800.—, 4500.—, 6000.—, bis 10000.— pro Jahr. — Fachvorkenntnisse absolut nicht erforderlich

Dreffahls Lehrkurse für praktischen Unterricht in der modernen Schaufenster-Dekoration. Kostenloser Nachweis gutbezahlter Stellen. Eintritt sofort od. 15. März 1913. Prospekt durch:

Carl Dreffahl, CHEMNITZ, Königstr. 17, II.
Tages-Kursus. Sonntags-Kursus.

Restaurant Wettiner Hof.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 8., 9. und 10. März

grosses Bockbierfest.

Sonnabend und Sonntag

feines Künstlerkonzert.

Eintritt frei. Eintritt frei.

H. Regensburger Würstchen. Schinken m. Kartoffelsalat.

Es ladet ergebenst ein

Albert Modes.

Zur Konfirmation

empfehle mein grosses reichsortiertes Lager in:



Teilzahlung gestattet.

Streng reelle Bedienung.

Uhren
Broschen
Ketten
Ringe
Kolliers
Armbänder
Ohringe

als äusserst preiswert.

Nur moderne, solide Fabrikate!

Freischwinger

sowie alle

Haus- und Küchenuhren

Sprechapparate, Spieldosen u. Schallplatten.

Gleichzeitig mache ich auf mein grosses Lager in:

Möbel- u. Polsterwaren

aufmerksam.

Kilian Ott Nachf.

Aue i. Erzgeb.

Schneeberger Str. 23.

Schneeberger Str. 23.

Funktionen jeder Art als Treuhänder u. kaufmännischer Sachverständiger, Gutachten, Vermögens- und Grundstücksverwaltungen, Erbregulierungen, Testamentsvollstreckungen, Revisionen, Einrichten, Nachtragen, Ordnen von Büchern, Statistiken, Geschäftsberichte, Taxationen, Organisationen, Propaganda, Vorträge aller Art, Vereinsgeschäfte, Kassenprüfungen, Inventuren, Steuerdeklarationen u. Reklamationen, Geschäftsgründungen und Umwandlungen, Prüfung der Geschäftsverhältnisse vor einer Beteiligung, Liquidationen, Sanierungen, Gläubigerarrangements und Konkursvertretungen, Zwangs- und aussergerichtliche Vergleiche, Moratorien, Beilegung von Differenzen, Vorbereitung des Materials für Schriftsätze in Prozessen, Korrespondenzen und alle sonstigen kaufmännischen Arbeiten werden rasch, diskret, korrekt, gewissenhaft und zu mässigen Preisen durchgeführt von **Otto Grunert**, öffentlich angestellter und vereidigter Bücherrevisor, Meerane i. Sa., Annenstrasse 2, I. Etage. Telefon 512. Prima Präferenzen.

4 1/2 % unperlosbare Pfandbriefe Reihe VII der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt

in Greiz und Frankfurt a. M.

(Rückzahlung bis zum Jahre 1922 ausgeschlossen).

Die Zeichnung auf Nom. M. 3.000.000 der obigen Pfandbriefe findet am **Freitag, den 14. März 1913**, zum Kurse von **96,80 %** statt. Anmeldungen hierzu werden von der nachgenannten Zeichnungsstelle

Chemnitzer Bank-Verein
Filiale Aue

bei welcher der Prospekt zur Einsichtnahme aufliegt, von jetzt ab und am Zeichnungstage entgegengenommen. Greiz und Frankfurt a. M., am 7. März 1913.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.

Rat in Rechtssachen!

Gesuche, Kläufe, Hypothekenurkunden, Testamente, Anfertigung und Vervielfältigung von Schriftstücken aller Art, Einziehung von Aussenständen. Vermittlung von Hypotheken. **Otto Ullrich**, zehnt. Gerichtsschreiber, **Euro Schwarzenberg**, Schlossstrasse 4, L. (Restaurant Terrasse).

Rich. Lindners kaufmännische Unterrichtskurse

Telephon 3493. Chemnitz, Brückenstrasse 19

a. d. Königstrasse

Für die am 7. April beginnenden

1/2 Jahres-Handelskurse

werden jederzeit Anmeldungen entgegengenommen. Die steigende Nachfrage nach jungen Leuten, besonders **jungen Damen**, für Kontor macht sich ganz aussergewöhnlich in meiner Anstalt bemerkbar, zumal ihren Absolventen nicht bloss

Maschinenschreiben und Stenographie

(Original-Bilandschreibmethode) flott anwenden können, welche ausschliessliche Tätigkeit übrigens bei schwächeren Personen für ihr ferneres Leben furchtbare Störungen verursacht, sondern weil dieselben ganz vorzüglich für

Buchführung und Korrespondenz

ohne weiteres verwendbar sind. Es gehen deshalb täglich Nachrichten bei mir ein. Die besten Stellen in Chemnitz und Umgebung sind durch frühere Schüler meiner Anstalt besetzt. Weitere Auskunft und Anstaltsnachrichten freil durch **Die Direktion.**

Fachmännische gründl. Ausbildung

in allen Buchführungssystemen und Wechsellehre für Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende jeden Berufs unter Berücksichtigung jeder einzelnen Betriebsart, in Tages- und Abendkursen, erteilt

Max Sobe, gepr. Bücherrevisor, Aue, Reichsstrasse 14.

Politische Wochenschau.

Wenn das große weltpolitische Drama, das sich mit un-
begreiflicher Langsamkeit endlos dehnt, irgend einem Dramaturgen
zur lächnenmäßigen Zurechtstufung übergeben würde; sein
Kostüm würde in ihm mehr als er selbst sein. Die Entwick-
lungen kämen so selbstredend, daß man fast fürchtet, mit ihrer
pflichtschuldigsten Verzeichnung die Entzückung des geachteten
Lesers zu entfesseln. Dennoch muß der Faden festgehalten
werden, denn niemand weiß, aus welcher unscheinbaren Ecke
plötzlich ein folgenschweres Ereignis sich gestaltet — wie wel-
land Nephtis aus Bubels Ofenwinkel sprang. Nur darum also
wäre zu notieren, daß jenseits des Ozeans in Mexiko die
Dinge unverändert geblieben sind, in der Union, der 27. wie-
der demokratische Präsident, Woodrow Wilson sein Amt über-
nommen hat und in einer Thronrede seiner Politik die glän-
zendsten Ziele gesteckt hat. Ueber Japan ist es nach dem uner-
wartet stürmischen Kabinettskonflikt wieder still geworden; das
Ministerium Yamamoto hat seinen Frieden mit der liberalen
Opposition gemacht und immer wieder spaten Gerüchte umher,
als spönnen sich zwischen Japan und China gewisse Militär-
beziehungsbeziehungen, die den Dingen im fernem Osten allmäh-
lich ein ganz anderes Gesicht geben könnten. Fraglich ist nur,
ob China genügend Zeit bleibt, sich auf sich selbst zu besin-
nen, oder seine vermeintlichen Kräfte doch zu dem Zerlegen
zu kommen, ehe es zum Zugreifen zu spät ist. In der Mongo-
lei hat Rußland ja ohnehin schon herrschaftlich zugegriffen, und
es hat keine ferneren Anzeichen, als bereits es trotz aller Beteu-
erungen über die Unantastbarkeit des asiatischen Besitzstandes der
Türkei auch seinen Griff nach Armenien doch schon vor. Zusammen-
hängende mit armenischen Einwohnern haben jedenfalls wieder
neuerdings stattgefunden, und solche kleinen waren nach stets die
Vorboten größerer Ereignisse. Einzuweilen jedoch schied sich
Rußland an, zunächst einmal fernereits sich in der
Rolle des christlichen Mäkters zwischen der Türkei
und den Balkanstaaten zu versuchen. Die
Botschafterkonferenz in London tagt in Vertagungen,
die andere in Petersburg, die den bulgarisch-
rumänischen Spahn beseitigen soll, hat noch nicht
begonnen, und statt dessen haben sich in Petersburg
neue Verhandlungen über balkanische Friedensmög-
lichkeiten zu der Anknüpfung von Verhandlungen
selbst verdichtet. Kurz vor ihrer offiziellen Eröffnung
ist die Türkei selber noch von einem sehr bebauer-
lichen Mißgeschick heimgeschickt worden: Janina hat
kapituliert. Damit haben die Griechen ihren ersten
wirklichen Erfolg errungen, nachdem sie sich Salonika
auf weniger kriegerische Weise verschert hatten.
Bermutlich werden nun die Forderungen der Bal-
kanstaaten wieder emporschnellen und die Türkei
von neuem sich befinden, ob der Friede, den sie bekommen
kann, ein vernünftiger Friede in ihrem Sinne ist,
was die Kriegsunbequemlichkeiten Europas selber
ebenfalls verlängern dürfte. Die große unheimliche
Gefahr eines europäischen Krieges ist freilich so gut
wie beschworen, denn Oesterreich-Ungarn und Ruß-
land wenigstens haben sich nach langem Zaudern
auf der Friedensbrücke genähert. Die schon zum Zu-
hause des russischen Herrscherhauses erwartete bei-
seitige Abklärung ist zwar noch nicht Tatsache geworden, aber
weder haben noch drüben flirrt doch das Schwert mehr in der
Scheide.
Dafür hat uns fast der Beginn dieser Woche eine Mi-
litardebakelung gebracht. Unsere militärische
Rüstung, auf die wir stolz zu sein pflegen, bedarf einer ein-

maligen Nachbesserung mit einem Kostenaufwand von rund einer
Milliarde Mark, und im Wege einer einmaligen Vermögens-
heuer sollen wir das Notwendige aufbringen. Wir werden es,
denn mit der Winter zu jucken ist die Zeit nicht angehen. Un-
sere Rüstung muß zwei Planken decken, die nicht nur angreifbar,
sondern auch jede in gleichem Maße bedroht sind. Wessen wir
uns von Frankreich zu versehen haben, wissen wir seit langem.
Wenn es nun wieder rüstet und die letzte Kraft anspannt, um
mit Hilfe der dreijährigen Dienstzeit unserer Schlagkraft ein Va-
rozoll zu bieten, überrascht uns das nicht. Frankreichs Taktik aber
hat Fortschritte gemacht. Es begnügt sich nicht mehr selbst zu
rüsten, sondern macht außerdem den Zweifelsbrüchigen ein
gleiches zu tun, und daß dieser ungeschult der Aufforderung ent-
spricht, ist der neue Tag im Gesamtbild der europäischen Ver-
hältnisse, der wohl am meisten ausschlaggebend gewesen ist für
den Entschluß, unsere Wehrmacht entschlossen zu verstärken.
So wird das Jahr 1913 fast wieder ein eisernes Jahr, das Op-
fer von uns fordert, an die wir lange Zeit nicht gedacht. Und
dennoch können wir uns glücklich preisen, durch solche Opfer an-
dere zu verhüten, von deren Furchtbarkeit das beklagenswerte
England des 8 178 uns eine Ahnung vermittelt hat. 60
wackere Seeleute haben in den Hafen heimkehrend den Tod in
den Wellen gefunden. Eine gleiche gewaltige Katastrophe hat
unsere Marine seit Jahrzehnten nicht heimgeschickt; möge unsere
Friedenswehr stark genug werden, den Krieg und all sein Un-
heil dem Vaterlande fernzuhalten, und unsere Einigkeit uner-
schütterlich bleiben, wie sie es heute ist. Das Bewußtsein solcher
Einigkeit gibt dem Volkgefühl der vaterländischen Heeren dieses
Jahres, deren ersten Vortag wir, dem Gedächtnis Kaiser Wil-
helms I. geweiht, auf der Wochenwende begehen, den Charakter
besonderen Stolzes. Langer Zeit hat es bedurft, bis wir sie ge-
wonnen. Nun wir sie haben, wollen wir sie halten und festigen
wie einen Fels im Meer. Das Verhältnis zwischen Hohenzollern
und Cumberlandern war auch ein neues, wenn schon mehr schmelzen-



der als notwendiger Keil um Deutschlands Einheit, der Befuch
des bayerischen Prinzregentenpaars in Berlin braucht nicht zu
beweisen, daß die Lenker der beiden größten Bundesstaaten des
Reichs in fester Treue nebeneinanderstehen, aber er fällt gut in
diesem März, voll erneuter Entschlüsse und feierlicher Erinnerungen.

JASMATZI DUBEC
die altbekannte
2 1/2 PF
Cigarette
Behi nur in der fes
Joseph Dookung mit
dem Tabakblatt!
Georg A. Jasmatzi A.G. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft

Table with columns for various bank shares and bonds. Includes 'Deutsche Fonds', 'Kursbericht vom 7. März 1913', and 'Bank-Aktien'.

Bleiben Sie ehrlich
In Ihrem Urteil und Sie werden noch ein-
maligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen
Hausfrauen brauchen und loben
es täglich!
persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & CO. DÜSSELDORF
Henkel's Bleich-Soda.

Privat-Wasch- u. Plätt-Anstalt
Hermann Schmidt, Aue
Reichstr. 46 (Eingang durch d. Hof)
Annahmestelle Schneebergerstr. 24.
Gegründet 1901.
Wäsche jed. Art wird in sauberster
Ausführung bei schonendster Be-
handlung gewaschen und geplättet.
Größere Posten Familienwäsche
werden gesondert gewaschen und
nach Gewicht berechnet.
Chlor od. and. Chemikalien kommen
in meiner Anstalt nicht zur Ver-
wendung, deshalb größte Schonung
der Wäsche.
Tuch-Reste
In besten Qualitäten, passend
für moderne Anzüge,
Paletots usw. empfiehlt zu
enorm billigen Preisen.
Versand gegen Nachnahme,
Muster frei. Hermann
Werner, Forst (Lausitz) 32.
Wäschemangeln
für Hand- u.
Kraftbetrieb
in allen
Größen,
unübertroffen bestes Fabrikat,
liefern billigst
Paul Thiele,
Wäschemangelfabrik,
Ohemnitz, Hartmannstr. 11.
Leistungsfähigste Fabrik dieser
Branche Wäschemangela
schon von Mk. 68.— an.
8 bis 10000 Mk.
2. Hypothek auf neuwertiges
Haus in Aue noch weit unter
Brandklasse durch einen guten
Zinszahler sofort od. später
zu leihen gesucht. Off. u.
A. T. 202 an d. Exped. d. Bl.

Das ganze Haus
bleibt froh und frisch
kommt Seelig's Korn-Kaffee
auf dem Tisch.
Seelig's Korn-Kaffee
Emil Seelig A.G.
Das Beste zur
Linderung bei
schwachem Magen
Aufstoßen, Sod-
brennen.

Heilmagnetiseur Paul Teubner
Schneeberger Str. 66 Aue Schneeberger Str. 66
Telephon 549
empfiehlt sich zur
Behandlung aller Krankheiten.
Sprechzeit: Vorm. von 8-12 Uhr. Mittwochs von
8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachmittags.

Renner's Rossbacher-Bitter
Der feinste
Bitter
der Neuzeit.
Qualität in höchster Vollendung!
Zu haben in Aue bei J. A. Flechtner, Kolonialwaren, Herrn. Richter, Kolonialwaren,
in Zwönitz bei L. Schmidt Söhne.

Kinderkräutermilch
empfiehlt
Curt Simon, Central-Drogerie.

3 bis 10000 Mk.
2. Hypothek auf neuwertiges
Haus in Aue noch weit unter
Brandklasse durch einen guten
Zinszahler sofort od. später
zu leihen gesucht. Off. u.
A. T. 202 an d. Exped. d. Bl.

Wer Geld braucht
in jeder Höhe
geg. bequeme Ratenrückzahl.,
Hypoth., Betriebskapital, wende
sich an H. R. Lorenz Nachf.,
Dresden-N., Bautzenerstr. 10.
Kontirmanden-Stiefel
in großer Auswahl
zu billigen Preisen.
Schönlische
Schuhwarenhaus.
Grüne Wästen.

Millionen
gebraucht gegen

Husten

Heilerkeit, Reinheit, Ver-
sicherung, Krampf- und
Krankheiten

**Kaiser Brust-
Caramellen**
mit drei Thermen

6100 nur best. Arznei-
stoffe u. Weizen
und Weizen
extrakt
ausserst bekömmlich
und wohlschmeckende
Bonbons.

Paquet 25 Pfg., Rolle 50 Pfg.
zu haben in Aue bei W. E.
Kunze, Apotheker, Markt
11/12, in Lössnitz bei
Herrn Apotheker
Herrmann, in Aue bei
Herrn Apotheker
Herrmann, in Aue bei
Herrn Apotheker
Herrmann.

Bandwurm mit
Kraut

Der Bandwurm ist ein gefährliches
Parasiten, der den Menschen
schädigt, aber durch ein
einfaches Mittel leicht zu
entfernen ist. Dieses Mittel
tötet den Bandwurm ab und
verhindert sein Wieder-
auftreten. Es ist ein
ausserordentlich wirksames
Mittel, das in jeder Apotheke
zu haben ist.

Ideale Hilfe,
schöne volle Ab-
perforation d. Harn-
organs, **Grasino's**,
Durchaus un-
schädlich, in kurzer
Zeit geraden
Erfolg, ärztlich emp-
fohlen. Garantie für
einen Versuch, es wird
nicht leid tun. Kart. Nr. 2
3 Kart. zur Kur 5 Pf. Porto
extra; Distr. Verkauf, Apotheker
K. Möller Nachf., Berlin, G. 145.
Kaufn. Wilh. 188.

+ Hilfe +

bei Bluthochdruck, Störungen
zell und gewissermassen durch
sicheres wirkendes unschädliches
Mittel unter Garantie des
Erfolges. Hat unangenehm,
kann werden sich vertrauens-
voll sofort an **Arthur Hohen-
stein, Berlin-Halensee 6.**
Kaufn. Wilh. 188.

+ Frauen +
Hilfe

Bei Störungen verlangen Sie nur
mein anerkanntes Mittel.
Int. Garantie unsch. groß. Er-
folge. I 2.50, II 5.50. Nach-
nahme nur durch O. Pauli,
Berlin-Wilmersdorf 169, Main-
zerstr. 24. Preisliste gratis.

+ Frauen +

in diskreten Fällen verlangen
Sie sofort mein vorz. gut.
sicheres Mittel. Bei Beschwerden,
Unregelmäßigkeit, Krampf, Stör-
ungen und Weisheit **über-
raschender Erfolg!**
Diskret Versand durch **Jean
Marius, Hamburg,**
Martha-Str. 66, I.
Nach Sie werden mir dankbar sein

Dankfagung.

Von Dankbarkeit will ich gerne
gegen Rückporto Auskunft ge-
ben, wie ich von mein Epilepsie,
Starrheit, Halluzin., Krampf
und Krampfen seit 18 Jahren
vollständig geheilt wurde.

Wilh. Friedrich,
Stolberg a. Harz.

Hautröte

Blüthen, Wimpern, Wulsten, so-
wie alle Arten von Hauter-
krankheiten und Hautausschläge
verschwinden bei täglichem Ge-
brauch des echten
Seifenpulver
Carbol-Caseinseife
v. Bergmann & Co., Altona, 1
& 2 Pf. bei Apoth. Kunze,
Hilber-Kloster, und Bernh. Lang.

Delikat schmeckt
Schumann's
Schokoladenkuchen.



Für
Konfirmanden

finden Sie bei mir alles in reichster Auswahl.

Auf Teilzahlung

zu billigen Preisen:

- Konfirmanden-JackettsAnzahlung 2 Mk
- Konfirmanden-KleiderAnzahlung 3 Mk
- Konfirmanden-AnzügeAnzahlung 3 Mk
- Konfirmanden-SchuheAnzahlung 1 Mk

Kinder-Kleider in allen Grössen.

- Herren-Anzüge Prima Qualitäten,Anzahlung 3-5 Mk
neueste Fassons
- Braut-Anzüge Prima Kammgarn oder DrapéAnzahlung 4-6 Mk
- Herren-Ueberzieher
und -UlsterAnzahlung 4-6 Mk
- Damen-Mäntel, -Kostüme, }
-Blusen, -Kleider, -Röcke } Anz. 2-5 Mk

Schuhwaren
in allen Grössen und Preislagen.

Möbel- und Polsterwaren
in grosser Auswahl. Eigene Polsterwerkstatt.

Bequemste Zahlungsbedingungen!

Ohne Anzahlung für alte Kunden.

Waren- u. Möbel-Kredithaus
„Merkur“, Aue
Marktgrässchen, 1.

Blinden-Kirchen-Konzert
Sonntag, den 9. März
1/4 4 Uhr in Lössnitz — in Aue 7 Uhr
zum Besten des Westsächsischen Blindenvereins
unter gütiger Mitwirkung von Frau Organist Pöhler-Aue
(Sopran), des Herrn Organist Pöhler-Aue (Orgel) und
des Herrn Musiklehrer Lau (Cello), ausgeführt vom
Blindenchor des Westsächsischen Blindenvereins
Litung: Herr Musiklehrer Lau-Crimmitschau.
Der Westsächsische Blindenverein.
Programm-Vertrieb in Aue durch Herrn Dienemann
Th. Berger.
Programm-Vertrieb in Lössnitz durch Herrn
Moritz Teubner.
Vorverkauf in Aue: Zigarngesch. des Herrn Milster
Lorenz.
Vorverkauf in Lössnitz: Buchdruckerei des Herrn
Mühlhausen.

Kaufmanns Gasthaus
am Bahnhof.
Täglich Konzert
der 1. Schweizer Damenkapelle „Bern-
Schweizergesang — Jodeler — Original-Berner-Trachten.
Su recht zahlreichem Besuch ladet ein Emil Kaufmann.

Rest. u. Café „Krahi“, böhmisch.
Heute Sonnabend und folgende Tage
Ausschank von ff. Märzenbier
wozu freundlichst einladet Herm. Morgner.

Café Fürst Bismarck, Lauter
empfiehlt seine feinsten Lokalitäten.
Neu! Elektrisches Werk. Neu!
Feinste Konditoreiwaren.
Adolf Rau und Frau.

Bindenhof Lauter.
Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 8., 9. und 10. März
großes Beckbierfest.
Für ff. warme und kalte Speisen
ist bestens gesorgt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein Max Fritsch.

C. Klopfer's Atelier
ff. künstlichen Zahnerf. in Metall und
Kautschuk, Zahn-Blutierungen, Zahnziehen,
Zahnreinigung u. Reparaturen künstl. Gebisse.
Diplomiert: Paris 1900. — Sprechstunde:
Wochentags vormittag 9-1 Uhr, nachmittag 2-6 Uhr,
Sonntags vormittag 8-1 Uhr.
Aue, Schnebergerstr. — Ernst Geislerpl.

Eine wunderbare Entdeckung!
Dieser Mann erzaht alle, die sich an ihn wenden.
Dr. Postel, der bekannte kranke-
kämpfer, Mitglied der Londoner
Gesellschaft der Psychologen,
des Britischen Instituts of
Psychology, des Orientalischen
Instituts, etc., hat seine
Entdeckung der Strömungen
schützen werden,
und sich seine
Erfahrungen zum
Nutzen der Welt
verbreiten lassen.
Dieser Mann erzaht alle,
die sich an ihn wenden.
Dieser Mann erzaht alle,
die sich an ihn wenden.
Dieser Mann erzaht alle,
die sich an ihn wenden.

Diedrei Freundinnen

Susi: Was duftet es lieblich den Wein-Schwein?
Was blühet so blütenweiss dein Linsen?
Ottilie: Weh! Soubert mag das wohl sein?
Liegt gar wohl in der Stille drinnen?
Hannchen: Ja, Ja! Ihr habt ganz recht geschaut,
„Soh“ ist das Wundermittel, das erbaud,
Das wachet und wacht — ganz schnell allein,
10 Pfennig spart man obendrein!

Das ideale Bleich- und Schnellwaschmittel „SOH“ ist 50 Pf
billiger bei 1/2 Pfd.-Paket gegenüber anderen Fabriken und
kostet nur 15 Pfennig bei 1/2 Pfd.- und nur 30 Pfennig bei
1 Pfd.-Paket. Ganz außerordentliche Wasch- und Bleich-
wirkung bei nur einmaligem Kochen. Garantiert unerschütterlich.
Hermann Otto Schmidt, Düsseldorf.

Zu haben in Aue bei H. Rich. Ficker, Hermann Helmer,
Bernhard Lang, Gustav Otto, Christian Voigt,
in Lössnitz bei Richard Uhlemann, E. Arthur Richter,
Ernst Zeuner.

Auer Sonntagsblatt



Unter heißerer Sonne.

(9. Fortsetzung.)

Erzählung von A. Wendt.

Werner sagte zu seinem Onkel, daß er den Missionar aus Hilo würde rufen lassen und bot sich an, die Wache mit Riolla zu teilen. Der Greis billigte alles, aber augenscheinlich beschäftigte ihn noch ein anderer Gedanke, und so viel Werner verstehen konnte, war es der Wunsch, Fred Olas bei sich zu haben. Artur machte den Vorschlag, sogleich zu schreiben und den Brief noch vor Tagesanbruch fortzuschicken. Des Onkels Blick sagte ihm, daß er den Wunsch erraten, und bat ihn, sich zu eilen. Er überließ den Kranken der Pflege seines treuen Haushofmeisters und begab sich über die Veranda nach seines Onkels Arbeitszimmer, um dort an Olas zu schreiben.

Riolla hatte den ihm gegebenen Befehl ausgeführt und in seines Herrn Arbeitszimmer die Lampe angezündet; Artur konnte durch das geöffnete Fenster in das mäßig erleuchtete Gemach sehen, die Lampe stand auf dem großen Bureau. Ein leichtes Geräusch erregte seine Aufmerksamkeit; es mußte jemand im Zimmer sein, er sah einen Schatten sich im dunkelsten Teil des Raumes bewegen und glaubte das Öffnen oder Schließen einer Schublade zu hören. Riolla war es nicht, der sah am Lager seines Onkels. Werner paßte genau auf. Die Gestalt, die gebückt in einer Ecke des Zimmers war, richtete sich empor.

Nicht das geringste Geräusch war zu hören; der Fußboden dieses Zimmers, wie der aller im Hause, auch auf der Veranda, war mit dicken chinesischen Matten bedeckt. Die Gestalt trat in den erleuchteten Teil, ganz nahe an die Lampe; es war ein Mann, welcher ein Papier in der Hand hielt; er stand mit dem Rücken gegen die Lampe, Artur konnte ihn nicht genau sehen. Schnell durchlas er das Papier, ging wieder dorthin, wo ihn der junge Mann zuerst gewahrt hatte — dasselbe Geräusch, welches seine Aufmerksamkeit erregt hatte, ließ sich hören, und der Unbekannte verschwand durch eine vorsichtig geöffnete Tür,

ohne daß Artur imstande gewesen war, sein Gesicht zu sehen. Wer konnte um diese Zeit hier hereinkommen? Irgend ein Diener, um etwas zu holen oder zu bringen? Aber das Papier in seiner Hand, welches er, nachdem er es gelesen, wieder an seinen Ort legte, machte diese Annahme unzulässig.

Oder träumte er? Hatten die Müdigkeit und all die kürzlich gehaltenen Aufregungen ihn verwirrt und spiegelten ihm Sachen vor, die nicht existierten? Möglich, aber nicht wahrscheinlich. Er trat ins Zimmer und ging nach der Ecke, wo er den Mann gesehen hatte, oder gesehen zu haben glaubte.

Dort stand ein Schränkchen, das er sehr gut kannte; Heller hatte es nach eigener Angabe vor langer Zeit anfertigen lassen von all den verschiedenen, sehr kostbaren Holzarten der Insel, mit silbernen Beschlägen und Schlössern an den Schiebläden und Türen. Werner untersuchte den Schrank genau, die Schlösser waren unverfehrt und der Schlüssel befand sich in keinem von ihnen. Der einzige Umstand, der ihm auffiel, war, daß eine Ecke des Möbels, welche von einem sehr harten, tief-schwarzen und glänzenden Holz war, ihm in der Farbe etwas verändert erschien, oben und unten war sie entschieden ungleich. Doch dies geringe Merkmal verschwand sehr bald: in einigen Minuten war der kleine Fleck fort, und nichts blieb von diesem unsicheren Beweis übrig.



Die reichste Schauspielerin der Welt ist die Amerikanerin Miss Fanny Word, die für ihre Garderobe allein durchschnittlich 100 000 Mark im Jahre gebraucht. Ihre Schätze an Schmuck und Pretiosen sollen geradezu märchenhaft sein.

Die Zeit drängte, Artur verschob seine Betrachtungen und Untersuchungen auf später und setzte sich, um an Fred Olas zu schreiben.

Raum hatte er seinen Brief beendet, als der Bote kam und sich zum Abgang bereit meldete. Er gab diesem genaue Unterweisungen, und dann ging er in sein Zimmer, wo er sich angekleidet auf sein Lager warf, um nun endlich die ihm so dringend nötige Ruhe zu suchen.

Der nächste Tag verging, ohne die geringste Änderung im Zustande des Kranken zu bringen. Herr James war sehr überrascht, Werner am nächsten Morgen beim Frühstück anzutreffen, aber letzterer ließ sich auf keine nähere Erklärung über seine Rückkehr ein. James erwähnte nichts von seiner Abreise, sondern schien vielmehr entschlossen, das Ende abzuwarten.

Der Arzt gab keine Hoffnung, nach seiner Ansicht handelte es sich nur um Stunden, höchstens um zwei Tage.

Der Kranke kannte seinen Zustand, das Bewußtsein war klar, aber in jedem Augenblick konnte er ohne Kampf hinüberschlummern. Unter den herrschenden Umständen war Artur James' Gegenwart doppelt unangenehm; sie mehrte seine Traurigkeit, und das hochmütige Gebaren des unbequemen Gastes war ihm in hohem Grade lästig. Mehr als einmal war er auf dem Punkte, sein Inkognito zu verraten, zu sagen, durch welche nahe Familienbande er dem Sterbenden verwandt war. Aber wozu sollte es dienen, einem Fremden ein Geheimnis mitzuteilen, das nur Fred Olas allein kannte, das niemand interessierte und das möglicherweise mit beleidigendem Zweifel aufgenommen wurde? Er bezwang sich, verblieb in seiner bescheidenen Rolle und widmete all seine Zeit dem Leidenden, dessen Zustand sich dauernd verschlimmerte.

Am Abend kam Fred Olas. Artur und der Arzt erklärten ihm in kurzen Worten die Sachlage, und tief erschüttert, begab er sich zu seinem alten Freunde, bei welchem er allein zwei Stunden blieb.

Das Ende nahte gegen Mitternacht in Gegenwart von Fred Olas, Artur und Riolla, welche am Sterbelager weilten.

Dieser Tod zerriß das letzte Band, welches Artur an die Insel knüpfte; er war zu plötzlich und schnell eingetreten, als daß sein Onkel hätte irgend eine Absicht wegen seiner, wie er es in seinem Briefe angedeutet hatte, ausführen können.

Artur hoffte und erwartete nichts, aber er trauerte aufrichtig um den exzentrischen Greis, diesen Bruder seines Vaters, dessen Blick ihn am vergangenen Abend so zärtlich und liebevoll angeschaut hatte. Er sagte sich, daß sie beide bei längerem Beieinandersein sich geliebt hätten; er fühlte, daß der Onkel ihn schätzte und überließ sich all den traurigen, ernstesten Gedanken, welche man am Sterbebette eines Nahstehenden empfindet.

So in seinen Trübssinn versunken, hatte er nicht acht auf das, was in seiner Umgebung geschah.

Fred Olas bemerkte und achtete diese Trauer und traf deshalb eigenmächtig alle Vorkehrungen zu dem Leichenbegängnis, wobei er an James eine tätige, praktische Hilfe fand.

Drei Tage nach dem Tode erwies man Steffen Heller die letzten Ehren. Alle Pflanzler aus der Umgegend, die zahlreichen Beamten und Arbeiter der Besichtigung waren gegenwärtig. Fred Olas führte das Trauergesleit an und bestimmte, daß Artur an seiner Seite ging; James beanspruchte dasselbe, indem er sich auf seine Anwesenheit in der Villa und auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Verstorbenen berief.

Wie es die Sitte auf den Inseln verlangte, hatte Olas die nächsten Nachbarn eingeladen, nach der Pflanzung zu kommen, und ihnen Zimmer zur Verfügung gestellt; natürlich waren auch Frau Smith und Ada dazu aufgefordert, und so sah sich Artur am Morgen des Beerdigungstages derjenigen gegenüber, welcher er glaubte ein ewiges Lebenswohl gesagt zu haben.

All die Aufregung und Trauer hatten ihre Spuren auf Arturs Antlitz tief eingegraben. Das junge Mädchen war betroffen von der tiefen Blässe, ebenso sehr aber von James' hochmütigem Benehmen gegen Artur und Fred Olas. Ersterer schien es nicht zu bemerken, aber der Greis hielt nur mit Mühe seinen Unwillen zurück.

Frau Smith richtete einige teilnehmende Worte an Artur.

Ada reichte ihm nur stumm die Hand, ihr Blick sagte mehr, als die Worte ihrer Mutter.

Nachdem die Feier zu Ende war, ging die Menge auseinander, nur Frau Smith, Ada, James, Fred Olas und zwei Pflanzler, welche Olas' Aufforderung zum Bleiben angenommen hatten, gingen miteinander nach dem Hause. Die Damen hatten eingewilligt, ein paar Tage zu verweilen.

Fred Olas ersuchte die Anwesenden, sich nach dem Arbeitszimmer des Verstorbenen zu begeben, wo er sie mit dessen letztem Willen bekannt machen wollte. Hierdurch wurde Arturs Vermutung bestätigt. Hätte sein Onkel kein Testament hinterlassen, so wäre er sein rechtmäßiger Erbe gewesen, aber der Greis hatte ihm ja gesagt, daß er zugunsten von wohltätigen Stiftungen testieren wollte; ebenso wußte er, daß sein alter Freund zum Testamentsvollstrecker ernannt war. Er war der letzte bei der Versammlung und begab sich schweigend an einen Platz in einer Ecke des Zimmers.

Fred Olas hatte auf ihn gewartet.

Jetzt überreichte Riolla dem alten Herrn den Schlüssel zu dem Kiste des Verstorbenen. Olas öffnete es, nahm einen anderen Schlüssel heraus und ging damit zu dem Schränkchen, welches Artur gegenüber in der anderen Ecke stand.

Sofort führte Arturs Phantasie ihm die Vision vor, welche er hier am Tage seiner Rückkehr hatte. Die ganze Szene spielte sich nochmals vor seinem inneren Auge ab: der geheimnisvolle Schatten an diesem Möbel, mit dem Papier, das er auseinanderfaltete und las. War dort das Testament eingeschlossen? Wer konnte ein Interesse daran haben, es zu kennen? Jetzt wußte er genau, daß er nicht geträumt hatte, klar und deutlich erinnerte er sich an jeden Umstand. Olas öffnete den Schrank, das leise Knarren der Tür war daselbe Geräusch, welches Arturs Aufmerksamkeit erregt hatte. Der Greis nahm ein zusammengefaltetes Papier heraus und las wie folgt:

„Ich Unterzeichneter, gesund an Körper und Geist, schreibe hier meinen letzten Willen nieder. Zu meinem Testamentsvollstrecker ernenne ich meinen alten Freund John William Frederik Olas, welchem ich gleich anfangs vor der Teilung und frei von jeder Abgabe die Summe von 50 000 Dollar vermache, zu erheben bei dem Bankier Schulz & Co., und bitte ihn, darüber zu wachen, daß mein Wille ausgeführt wird. 100 000 Dollar, wünsche ich, sollen zum Bau eines Hospitals für die Eingeborenen in Hilo verwendet werden. Mein Testamentsvollstrecker muß sich zu diesem Behuf mit der Regierung und der städtischen Verwaltung in Verbindung setzen. Meinem treuen Riolla vermache ich 3000 Dollar und 1000 Dollar jedem meiner drei um meine Person beschäftigten Diener. Endlich setze ich zum Universalerben mit der Bedingung, die vorstehenden Verfügungen zu achten und zu erfüllen, meinen Bruder Frank Heller oder dessen männliche Erben direkter Linie ein, mit der Bestimmung, daß der Überlebende der Frau und den Töchtern meines Bruders, einer jeden von ihnen, eine jährliche Rente von 2000 Dollar verabsolgt. Im Fall, daß keiner der von mir genannten Erben bei meinem Tode am Leben ist, soll meine Schwägerin und jede meiner Nichten 20 000 Dollar als Eigentum erhalten, und das Übrige soll zur Gründung einer Hochschule für junge Kanaken aus den Städten Hilo, Lahaina und Honolulu verwendet werden. Mein Testamentsvollstrecker ist ermächtigt, alle hierzu nötigen Schritte nach eigenem Dafürhalten zu tun.

Geschrieben zu Hilo, am 15. Januar 1870, in Gegenwart von John William Frederik Olas und Thomas Riolla, denen ich vorstehendes bekannt gegeben habe und welche meine Unterschrift bestätigen.
Steffen Heller.“

Unter tiefem Schweigen war die Verlesung erfolgt.

Artur traute kaum seinen Ohren. Dies Testament, bereits vor seiner Ankunft geschrieben, ernannte ihn zum Erben im Falle des Todes seines Vaters und Bruders. An sich selbst dachte er im Augenblick gar nicht, sein erster Gedanke waren seine Mutter und seine Schwestern; der zweite galt seinem Onkel, dem er nicht mehr danken konnte. Für

W
S
W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

ihn, für sein Glück kam das Vermögen zu spät, aber die Seinigen sollten den Genuß davon haben. So in Gedanken versunken, bemerkte er nicht, wie Frau Smith und James Blide wechselten, nicht des lehteren Aufregung und Blässe.

„Auf wie hoch schätzen Sie Hellers Vermögen?“ fragte einer der Pflanzler.

„Auf ungefähr zwei Millionen Dollar,“ antwortete der Greis. „Aber ich habe noch nicht alles mitgeteilt. Vor ungefähr zwei Monaten übergab mir Heller ein versiegeltes Schreiben mit der Bitte, es erst nach seinem Tode zu öffnen. Möglicherweise ändert sein Inhalt etwas an den Bestimmungen des Testators. Wollen Sie sich zuvörderst überzeugen, daß das Siegel unverlezt ist?“ Indem er so sprach, legte er ein mit Hellers Wappen versiegeltes Schreiben auf den Tisch.

„Woher kommt das neue Dokument? Was für eine Bewandnis hat es damit?“ fragte James mit zitternder Stimme.

Erstaunt sahen sich die Pflanzler an. Fred Das überrascht und beleidigt, erwiderte trocken: „Ich werde es erklären, den Inhalt kenne ich nicht.“

„Wie kommt es,“ fuhr James fort, „daß ein Schreiben, dessen Bedeutung wir nicht kennen, die wir aber zugestehen sollen, sich nicht bei dem Testament befindet, sondern in den Händen eines Dritten, der es beliebig vorzeigen oder unterdrücken kann?“

„Es ist wohl anzunehmen, Herr James, daß mein alter Freund mich genugsam kannte, um zu wissen, daß ich unfähig bin, ein meiner Verwahrung übergebenes Schriftstück zu unterschlagen. Ihre Zweifel begreife ich nicht, und da ich Ihnen das Recht des Einspruchs nicht zuerkennen kann, gestatten Sie wohl, daß ich fortfahre. Meine Herren und Sie, Artur, wollen Sie bezeugen, daß das Siegel unverlezt ist?“

„Ob Sie mir das Recht des Einspruchs zuerkennen oder nicht, ist mir sehr gleichgültig. Ich nehme es mir und werde mich nachher darüber ausweisen. Jetzt in diesem Augenblick,

als Zeuge des eben verlesenen Testaments, welches über große Summen bestimmt, ziehe ich den Wert des Dokuments, welches Sie uns vorlegen, und das Recht, welches Sie allein haben, es zu offenbaren oder zu verschweigen, in Zweifel. Diese Umstände müssen meine Bedenken, ja meinen Verdacht erregen.“

Bläß vor Zorn über den ihm bewiesenen Schimpf erhob sich der Greis, aber ehe er noch ein Wort sagen konnte, war Artur an den Tisch getreten.

„Genug, mein Herr! Niemand setzt außer Ihnen in Herrn Das' Rechtschaffenheit den geringsten Zweifel. Er hatte, das wissen wir alle, das volle Vertrauen des Herrn Heller. Ihre niedrigen Verdächtigungen verdienen nichts als seine und unsere Verachtung. Lassen Sie jetzt Herrn Das seine peinliche Aufgabe vollenden. Sie können später Ihre Zweifel und Verdächtigungen irgendwo sonst preisgeben. Hier in diesem Hause, in welches der Tod eingekehrt ist, sind sie eine Beleidigung gegen den, welcher nicht mehr ist.“

„Herr Werner hat recht,“ sagte einer der Pflanzler. „Dies Dokument, ein Kodizill, ist vollkommen in Ordnung. Das Siegel ist unverlezt, und wenn es geschrieben und unterzeichnet ist vom Testator und von späterem Datum als das Testament, hat es dieselbe Gültigkeit. Die Aufschrift ist übrigens von Hellers Hand: „An John William Frederik Das, nach meinem Tode zu öffnen.““

Frau Smith und Ada waren dieser Szene mit schmerzlicher Verwunderung gefolgt. Das rechtzeitige Einschreiten, die feste, edle Redeweise Arturs hatten ihre volle Sympathie, welche sich auch in der Haltung und den Worten der beiden Pflanzler zeigte. So erregt er war, merkte es James doch, und mit ungeheurer Anstrengung den Zorn bemeisternd, den Arturs Rede ihm verursachte, setzte er sich und bemerkte achselzuckend:

„Hier oder anderswo, ich bleibe bei meiner Aussage und werde sie aufrechterhalten.“ (Fortsetzung folgt.)

Die gestohlene Idee.

Humoreske von Fritz Müller-Zürich.

Von Anfang an habe ich ihm nicht getraut. Gleich wie ihn Professor Eleu damals einführte: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn Murtag vorstelle.“

Wenn Namen überhaupt einen Sinn haben — der Name allein hätte mich warnen müssen. Ich bitte Sie: Murtag. „Mur“, dies dumpfe „Mur“, kündigte das kommende Malheur schon an; „a“ in der zweiten Silbe, das „a“ an sich wäre hoffnungsvoll gewesen, ein froher Vokal. Aber zusammen mit dem „r“ — hören Sie: „lag“ — wenn das nicht eine aufgelegte Bösewichtsilbe war...

Aber es geschah mir schon recht. Denn in meiner prohigen Aufgeklärtheit dachte ich: „Ach was, Namen sind Schäume, so gut wie die Träume.“ Das dachte ich. Und sagen tat ich, wie es Vorschrift ist: „Sehr angenehm, Herr Murtag.“

Worauf er wieder sagte, wie es Vorschrift ist:

„Bitte, ganz meinerseits.“

Und ich, wie es Vorschrift ist: „Bitte, setzen Sie sich.“

Und dann setzte er sich und ließ seine seltsamen Magnet- augen herumgehen im Kreise, den ganzen Abend. Magnet- augen, sage ich, weil man das Gefühl hatte, als zöge er einem immerwährend was heraus, wenn er einen ansah. Dabei war er aber ganz unterhaltlich und wußte eine Menge Schnurren. Und sonderbar war es, daß er immer das erzählte, was dem einen oder anderen von uns gerade vorher in den Sinn gekommen war.

„Als ob er's einem aus dem Kopfe zöge,“ sagten wir, wenn er wieder draußen war.

Wenn er nur draußen geblieben wäre. Aber er kam jeden Mittwoch abend wieder.

„Es gefällt mir in Ihrem Mittwochskreise,“ sagte er und sah magnetisch rings herum im Kreise, „wirklich, es gefällt mir. Darf ich wiederkommen?“

Und wir sagten selbstverständlich, wie es Vorschrift war:

„Es wird uns ein Vergnügen sein, Herr Murtag,“ trotzdem die Resonanz in unserem Innern gerade umgekehrt erklang. Aber zeigen Sie mir den Menschen in Gesellschaft, der auf ein höfliches: „Ich darf doch wiederkommen?“ — „Lieber nicht“, imstande wäre zu sagen. Dazu gehört ein unsagbarer Mut. Ein Mut — vielleicht vor Christi Geburt noch gang und gäbe, aber jetzt....? Eher, glaube ich, hätte ich Menschen Tinte literweise trinken sehen, Unglaubliches an Mut und Tapferkeit vollbringen sehen in der mörderischen Schlacht, als in Gesellschaft einem Menschen, der unausstehlich ist, zu sagen:

„Ob Sie kommen dürfen, werter Herr? Nein, bleiben Sie zu Hause....“ Jedenfalls — wir besaßen die Zivil- turage nicht. Wir blieben beim verlogenen: „Es wird uns ein Vergnügen sein, Herr Murtag.“ — — Nun, die Folgen.

Herr Murtag kam an sechzehnmal zu uns. Und immer, wenn er fort war, fehlte irgend etwas. Jedesmal was anderes. Einmal war's ein Briefbeschwerer, dann ein Federhalter, dann ein Aschenbecher, ein Rußnader, der kleine Ridelbesen an der Wand, das Schaufelchen dazu, eine große Schere.... es nahm kein Ende.

Erst dachte ich, es wäre Zufall. Aber schließlich war der Schluß ganz einfach zwingend: „Das war der Murtag, der Murtag und kein anderer.“

Trotzdem ich nichts beweisen konnte; denn der Murtag sah den ganzen Abend unbewegt auf seinem Plaze. Nur beim Abschiednehmen machte seine rechte Hand so was wie einen Halbkreis in der Luft — blitzschnell — und verschwand dann in der Hosentasche. Und dann — fehlte was. Knab- änderlich: Es fehlte etwas. Wie gesagt, ein Briefbeschwerer, Aschenbecher, eine Schere und so weiter.



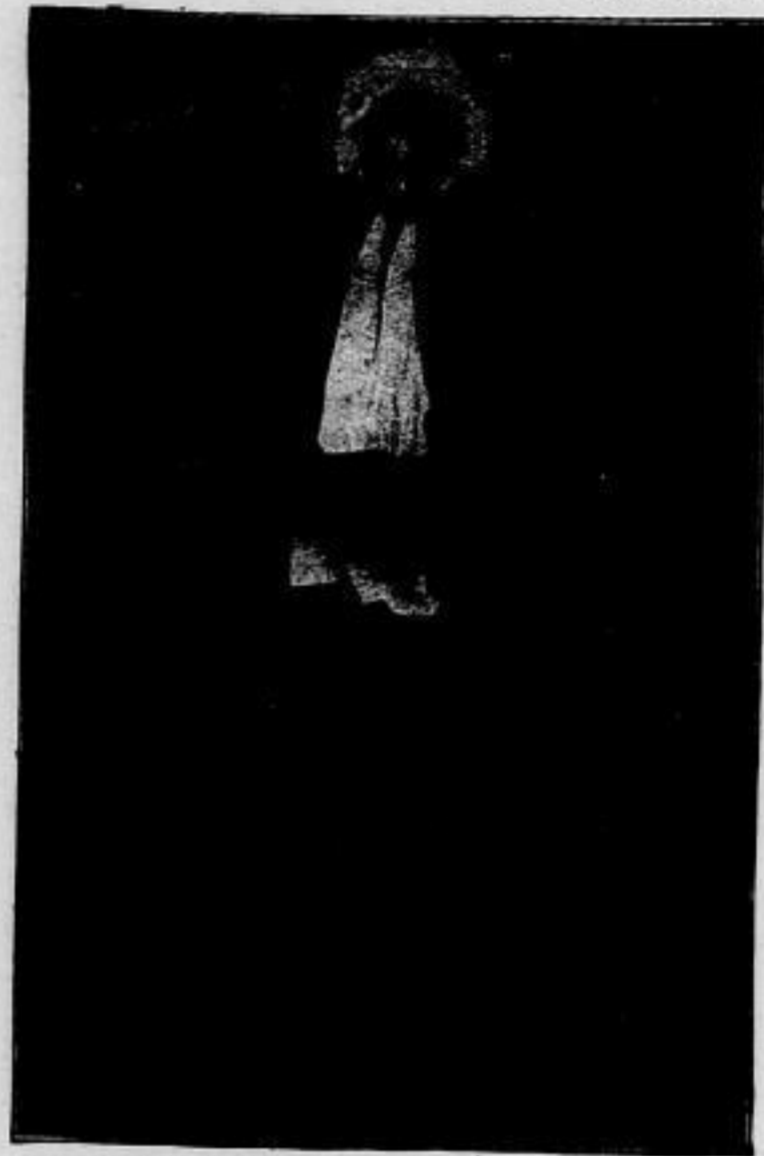
Eine Million Mark in Papiergeld.

Wohl nur selten kann sich ein gewöhnlicher Sterblicher den Anblick einer ausgezählten Million gönnen, und sicher sind auch die Wenigsten sich über den Rauminhalt einer solchen klar. Unsere Aufnahme zeigt nun eine Million Mark in Tausendmarkscheinen. Das sind nun zwei an sich unscheinbare Bündel, die zusammen jetzt ein Kilo schwer, doch die stattliche Summe von einer Million Mark repräsentieren. Der Banddiener kann diese Summe mit einer Hand bequem fassen.

Einmal war es gar ein Bügeleisen aus der Küche. An jenem Abend nämlich machte er wieder jene mysteriöse Handbewegung an der Tür, versenkte seine Hand in seine Hofentasche, und mit einem Male sah ich, wie's ihm seine rechte Seite scharf hinunterzog, als wäre sie zu schwer belastet. Und als ich dann noch in der Wohnung revidierte, fehlte wirklich jenes Bügeleisen in der Küche. Na, das war

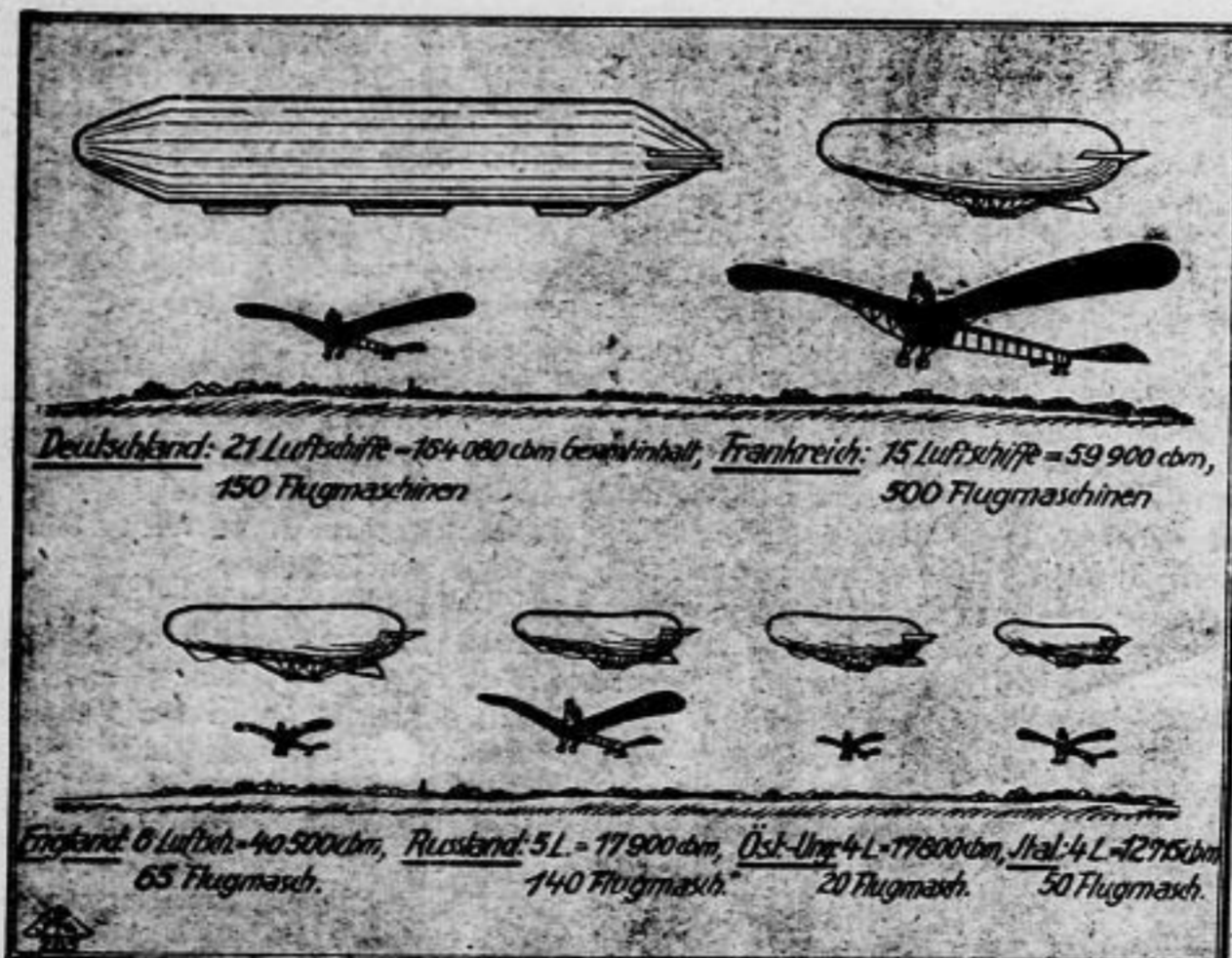
denn doch... Ich ging zu einem Rechtsanwalt. — „Nein,“ sagte er, „Diebstahl ist das nicht. Dieser Mensch hat einfach eine wunderbare Fähigkeit. Er legt nicht Hand an diese Dinge. Die Dinge kommen selbst zu ihm. Das ist im Strafgesetz gar nicht vorgesehen. Machen können Sie da nichts.“

Aus dem Häuschen war ich damals, kann ich Ihnen sagen. Ich schrieb einen Brief an jenen Murrax: „Werter Herr Sie haben mir ein Bügeleisen...“



Die älteste Einwohnerin des Deutschen Reiches.

Die am 15. Oktober 1794 laut amtlicher Feststellung geborene Hedwig Stawna im Dorfe Dormowo im Kreise Meseritz ist noch so rüstig, daß sie leichtere Arbeiten selbst ausführen kann. Die Greisin kann sich an die Franzosenzeit noch lebhaft erinnern.



Das Luft-Wettrüsten: Eine bildliche Statistik.

Ja — wie weiter? Sagte ich „gestohlen“, so drehte er den Spieß um. Denn gestohlen war es nicht. So schrieb ich: „Werter Herr, Sie haben mir ein Bügeleisen abgeluchst.“

Aber es war wieder nichts. Denn der Ausdruck „abgeluchst“ war gerade so strafbar wie „gemaust“, „gelöbert“, „abgetnöpft“ und „enteignet“.

Vier Briefe habe ich so zerrissen. Und am Ende ließ ich's sein. Ich stellte die so rätselhaft verschwindenden Objekte in die Rubrik „Allgemeine Unkosten“ neben Tee und Teegebäck und gab mich zufrieden.

Bis auf einmal nichts mehr fortkam an den Mittwochabenden. Wenigstens nichts Greifbares mehr. Denn der unheimliche Murrax hatte seine Freibeuterei auf geistiges Gebiet übertragen. Es war wunderbar und ärgerlich genug, so wie er's machte. Zum Beispiel: einer wollte etwas Lustiges erzählen, legte sich den Stoff zurecht, begann und sagte: „Also hören Sie, da war einmal...“

Und in dem Augenblick machte Murtag eine Handbewegung, so, als ob er eine Fliege finge.

„Was ist? Was haben Sie, Herr Murtag?“ fragte ich irritiert.

„Nichts,“ sagte er mit einem seiner magnetischen Blicke auf mich, „da war nur eine Motte.“

„So,“ sagte ich. Und dann zum anderen: „Also bitte, wollen Sie erzählen?“

„Hm,“ sagte der, „also da war einmal...“ Und dann stockte er wieder. Wie einer, dem der Faden ausgegangen war. Wie einer, dem Gedanken im Gehirn plötzlich festgefroren waren.

„Da war einmal — da waart ein — maaal...“ begann er wieder und machte eine schmerzhaft angestrenzte Miene. Aber es half ihm nichts. Er war leer und ausgeschöpft. Keine Ahnung hatte er von dem mehr, was er sagen wollte. Und mit einem blanken Blick starrte er ins Leere. Es war ungeheuer peinlich.

„Gehirnchwund?“ meinte Herr Professor Eleu scherzend; aber keiner lachte.

„Gestatten Sie,“ bemerkte da Herr Murtag in die allgemeine Stille, „gestatten Sie vielleicht, daß ich das Ding erzähle?“ — Und dann erzählte er gewandt und lachend eine Anekdote. Als er fertig war, erbleichte der, dem das Gedächtnis vorhin einen Streich gespielt.

Denn was Herr Murtag da erzählte, war Wort für Wort das, was der andere sagen wollte.

Gesetz zum Schutz des geistigen Eigentums, sagen Sie? Ja, Sie haben gut reden. Beweisen Sie einmal Ihr Eigentum an einer Sache, die ein anderer zum allerersten Male sagte.

Wir waren recht bedrückt von da an. Daß das nicht mehr mit rechten Dingen zugeht, war ja sonnenklar. Indes — was tun? Wir hatten alle jenes Grauen vor dem Murtag, welches lähmt, anstatt zum Handeln anzutreiben. Kei-



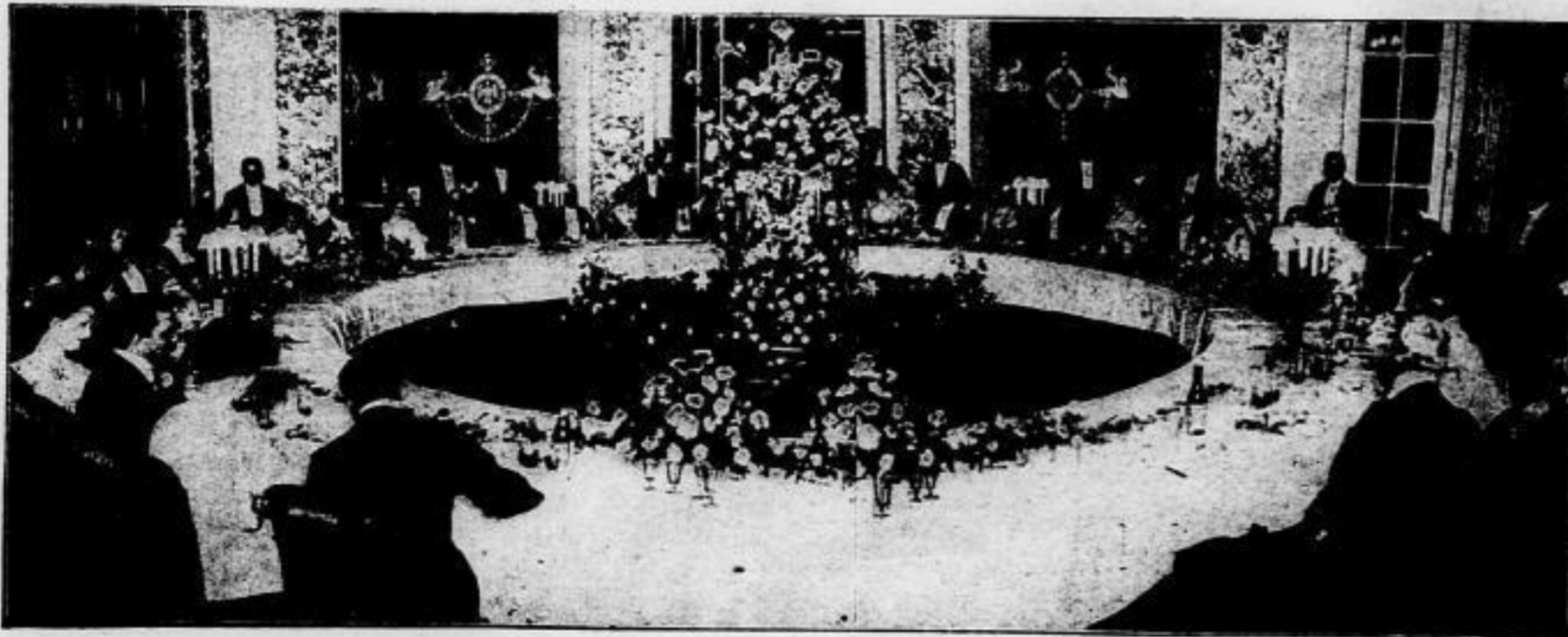
Zur Erforschung Neu-Kameruns.

Die deutsche Kolonialgesellschaft plant die erste deutsche Expedition nach Neu-Kamerun, dem von Frankreich abgetretenen Distrikt im Kongogebiet, um sowohl die wirtschaftlichen, als auch die wissenschaftlichen Verhältnisse von Neu-Kamerun zu untersuchen. Es ist mit der Führung dieser ersten deutschen Expedition nach Neu-Kamerun der hervorragende Afrikaner Major a. D. Wilhelm Langheld betraut worden, der wiederholt Afrika und besonders Kamerun bereist hat.

ner wagte sich zu rühren. Wie die angemalten Türken sahen wir auf unseren Plätzen, redeten und — stockten, wenn Herr Murtag unsere Gedanken wegging. Wupp! sag' ich Ihnen — wie man eine Motte fängt, akkurat so. Ja, der Kerl war imstande, einem jeden von uns psychisch etwas fortzuknipsen, jedem nur ein Stückchen, wissen Sie — und dann brachte er dies Mosaik als sein Erlebnis, als sein geistiges Eigentum vor.

Denn das hatten wir bald heraus: Eigene Gedanken hatte dieser Murtag nicht. Nicht die Spur davon. Nur immer wupp! vermochte er zu machen in der Luft mit einer ganz vertrackten Handbewegung, wissen Sie — und dann war alles fein. — Ach, was wurde da aus unseren schönen Mittwochabenden? Aus unserem warmen Junggesellenest im vierten Stock am Sonnenquai? Wo wir uns immer trafen, wenn in der Wochenmitte uns die Berufe ausgekältet hatten. Wo ein jeder reden konnte, was er wollte. Wo wir übermütig wären.

Ein Vampirnest war draus geworden. Und der Fremde mit dem Namen Murtag war der Vampir. — Da geschah es, daß ich eines Abends bis zum Halse voller Zorn war über diesen Murtag. Daß ich heldenhaft entschlossen war, den Murtag an die Luft zu setzen, wenn er wiederkäme heute abend. Trotz aller Regeln der Gesellschaft und der Höflichkeit. Zum Teufel mit der Höflichkeit, wenn sie uns unser Bestes stahl. Natürlich kam er wieder, dieser Murtag. Sah wie immer schwarz und wartend auf dem Lehnstuhl bei dem großen Fenster. Leer wie immer. Und auch hungrig, wie ein Vampir ist. — Zähne kloß die Rede an dem Abend. Ich selbst war stumm und wälzte, was ich sagen wollte, hin und her im Geiste. Da geschah etwas Merkwürdiges. Aber dazu muß ich vorher sagen: Ich war seit langem mit dem



Ein neues originelles, aber praktisches Tafel-Arrangement.

Bei Banketts ist es bisher üblich gewesen, die Tische in Hufeisenform oder in verschiedenen langen Reihen aufzustellen. Die Teilnehmer am Bankett sahen sich dann an den Tischen gegenüber, so daß also immer zwei Reihen sich den Rücken zuehrten. Das soll nun durch obiges Arrangement bei Banketts mit kleinerem Teilnehmerkreis vermieden werden, indem man die Tische kreisförmig stellt und die Teilnehmer nur an der Außenseite Platz nehmen läßt. Ein Blumenarrangement, das den in der Mitte freibleibenden Raum ausfüllt, erhöht den Tafelschmuck.

Lichtproblem beschäftigt. Was Licht ist? Diese Frage war für mich ein Stück von meinem Daseinszweck geworden. Nach und nach war das gekommen. Ich hatte mit hineingebohrt in diese Rätselfrage der Physik. Sie ließ mich nicht mehr los.

Eine Hypothese nach der anderen war zerflossen. Licht, das sind die feinsten Teilchen der Materie, sagte Newton. Und er ward verlacht. Licht, das sind Bewegungen des Äthers, sagten die Gelehrten dann. Und wurden verlacht. Licht, das sind die Kreuzungen von elektro-magnetischen Kräften im leeren Raume, hieß es dann. Und seit Jahren waren die Hypothesengräber an der Arbeit, diese letzte Hypothese zu vernichten. Mit guten Gründen zu vernichten. Und schon standen wir vor einem neuen Vakuum. Da hinein nun, in dieses Vakuum hinein, gruben sich seit Jahren meine besten Kräfte. Da hinein verlegte ich mein bestes Denken.

Erfolglos selbstverständlich, weil sich solch Problem nicht so ergibt wie eine glatte Rechnung. Erfolglos solange ich mich mühte. Erfolglos deshalb, weil sich solche Dinge nur mit ihrem Willen, nur in Gnaden greifen lassen, wenn sie wollen. Nicht, wenn Menschen wollen.

Abseits von Schweiß und Mühen kommen sie dahergebligt. Kommen in Momenten, da wir am allerwenigsten darauf gefaßt sind. Kommen angeritten knapp vor Schlafengehen, reden ihre Köpfe in die weißen Nächte, tauchen auf, wenn du am Schalter dein Billet nimmst, springen voller Übermut in vorgenommene Gedankenreihen, die ganz außerhalb von ihren Wegen schleichen... Und sehen Sie, so war es, daß der Hochgedanke auch zu mir kam. Eben als ich sagen

wollte: „Herr Murtag, wir wollen unter uns sein, und wir möchten bitten...“ eben da schlug jenes große Rätsel seine wundervollen Augen zu mir auf, verneigte sich und wollte sich ergeben.

Wie vom Blitz getroffen, hielt ich inne in dem Satze an Herrn Murtag. Es schüttelte mich und meine Augen werden wohl geleuchtet haben. Da — mit einem Male hob Herr Murtag seine Hand —

Wupp! machte er, als ob er eine Motte finge, und stahl mir den Gedanken fort. Einfach fort. Den Hochgedanken meines Lebens fort.

Mir war, als stürze ich von einem hohen Felsen. Schwindelig ward mir vor den Augen. Flimmernd sah ich noch, wie Herr Murtag sich verbeugte, lächelnd sich verbeugte und hinausging. Dann war es mir, als gössen aufgestaute Wassermassen sich in einen hohlen Schlund, und meine Sinne schwanden mir.

Lange bin ich krank gewesen damals. Im Hospital, im Sanatorium, bei Verwandten in Italien.

Und... aber ich will es kurz machen. Ich kann nicht sprechen, ohne daß es mir im Schlund heraufstiegt...

Die erste Zeitung, die ich nach der Krankheit aufschlug, brachte einen wissenschaftlichen Aufsatz von einem berühmten Fachgelehrten. Und dieser Aufsatz — ja, dieser Aufsatz hatte so begonnen:

„Seitdem es Murtag, dem berühmten Entdecker der Konstitution des Lichtes, gelungen ist...“

Kaiser Wilhelm I. und der Schwabe.

Am 9. März sind es 25 Jahre her, daß Kaiser Wilhelm I. starb. Sein Andenken lebt beim Volke fort, war er doch



eine vollstümliche Persönlichkeit in des Wortes bester Bedeutung. Nachstehende Begebenheit charakterisiert seine große Einfachheit und Leutseligkeit.

Eines Tages in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ging er während seines Saisonaufenthaltes in Baden-Baden auf der Promenade im einfachen Zivilanzug spazieren. Beim Einbiegen in eine Seitenallee spricht ihn ein biederer Landmann an, mit der Bitte, er sei fremd hier und bloß hergekommen, um den deutschen Kaiser einmal zu sehen, und der alte Herr, der seinem ganzen Äußeren nach jedenfalls Militär gewesen sei, könnte ihm wohl sagen, wie er dies am besten anstellen sollte.

„Mei Bua ischt bei Weisburg und Wörth dabei gewest und hat sich au' 's Eiserne Kreuz geholt.“

„Ja, ja,“ erwiderte lächelnd der Kaiser, „mein Sohn auch!“

„Jeh' dös ischt aber nett, dös freut mi' reacht, mei' Sohn ischt Feldwebel gewest und der Jhna-Jhrig wird, schäh' ich, Leutnant gewest sei?“

„Na, ein bißchen mehr!“ entgegnete launig der Monarch.

„Noch tausend am End' ischt er scho' Hauptmann gewest?“

„Noch ein bißchen mehr!“ fiel der Kaiser ein.

„Ja, Kreuz Bomben Sapperlot, er ischt do' nit gar Oberst gewest?“

„Langt immer noch nicht!“ lachte der hohe Herr.

„Ach, du lieb's Herrgöttle von Biberach, da ischt er gar vollends General gewest?“

„Na, noch ein bißchen höher!“ sagte der Kaiser.

Der biedere Landmann riß beide Augen auf, das ging ihm über den Späß. „Ha, da wär'sch bi Gott ja...“

Indem gingen einige Herren vorüber, die in tiefster Ehrfurcht den Kaiser grüßten. Jetzt konnte der sonst so bedächtige Schwarzwälder nicht mehr an sich halten und, gänzlich außer Fassung gebracht, polterte er heraus: „Da wär'sch bei meiner Seel' der Kronprinz selber gewest? Und Sie — ach, du lieb's Herrgöttle, Sie sind sein Vater — der Kaiser!“

„Ja, ja!“ lachte der hohe Herr, „so ist es, und Ihr Wunsch hat sich erfüllt.“

Der Schreck war aber dem braven Schwaben so in die Glieder gefahren, daß er fast in die Knie sank. Begütigend klopfte Kaiser Wilhelm ihm auf die Schulter: „Ich werde meinem Sohn sagen, daß er sich seines braven Mitkämpfers annehmen soll.“ Und freundlich grüßend, ging der greise Monarch weiter. — — —

Wißt du das Weib in ganzer Größe seh'n,
So seh' es nicht umkrault von Glückes Glängen,
Wenn unumwält die Freudensterne keh'n,
So seh's, wenn Dornen seinen Pfad betränzen!

Fürs Hauts.

So seh' das Weib, wenn aus des Glückes Schok,
Wenn von der Luft es hieh das Schicksal schreiden,
Denn wie der Mann in Tat und Handeln groß,
So ist's das Weib im Dulden und im Leiden.

Waschküchen.

Wenn ich die guten Dinge seh'
Beim Bäcker um die Ecke,
Wird mir beinah ums Herze weh,
Weil ich so gerne lede.

Da seh' ich Torten, butterweich,
Mit weißen Zuckerringen,
Die könnte ich vor Liebe gleich
Anbeißen und verschlingen!

Und diese Sahne, eingehüllt
In goldig-braune Rollen,
Punschörtchen, wunderbar gefüllt —
Der allerfeinste Stollen —

Die schönen Buben, klein und groß,
Der dottergelbe Kuchen —
Hurra, wie wäre das famos,
Könnt' alles ich versuchen!

Ah sperrt mich doch beim Bäcker ein,
Beim Bäcker um die Ecke,
Ich würde gar nicht böse sein,
Weil ich so gerne lede;

Und liehet ihr mich immer dort,
Selbst nachts — habt keine Sorgen!
Ich lekte nur in einem fort,
Vom Abend bis zum Morgen.

Mir kam' es vor, als wäre ich
Im Lande der Schlaraffen —
Ich würde mir ganz sicherlich
Ein himmlisch Leben schaffen!

Ducl Otto.

Überbürdung.

Von M. Promber.

Wer klagt heute nicht über Überbürdung! Der Beamte, der Geschäftsmann, der Handwerker — ein jeder ist von der Vielseitigkeit und Schwere seiner Leistungen überzeugt. Ah, und wie viel lastet auf den Schultern mancher Frau, die ihr Brot — möglicherweise gar das ihrer Familie — selbst verdienen muß und ihren Lebensweg in Ehren beschreiten möchte! Manche kinderreiche Witwe und manches auf eigene Füße gestellte Mädchen weiß davon ein Lied zu singen! Wir leben ohne Zweifel in einer sehr „tatkraftigen“ Zeit, ob nun die herbe Notwendigkeit oder der freie Wille den Ansporn zu unserem Tun bildet. Mit wenigen Ausnahmen ist jeder vollauf damit beschäftigt, den Anforderungen, die das Leben an ihn stellt, zu genügen.

Und doch mag es manch einem scheinen, als ob gerade er zu denen gehört, die am schwersten unter dem Druck der Arbeit zu leiden haben. Man braucht ja nur einen Blick in das Leben und Treiben der Straße zu werfen — wie viele Bummelanten! Warum arbeiten sie nicht heute, am Montag? Dort geht die Frau des Nachbarn gemächlich mit ihren Kindern spazieren. Hat die es schön! Dabei aber denkt jene beneidete Frau: Endlich einmal! Zwei Monate lang so viel wie nicht mehr aus dem Hause gekommen und die letzte Nacht halb durchgearbeitet, damit mir's endlich einmal

vergönnt, mich vor den Toren der Stadt mit dem jungen Volke zu erholen! — Aber dort spazieren zwei junge Damen eifrig plaudernd Arm in Arm dahin. Haben die's schön! Ja gewiß, sie haben's schön, denn als Kellnerinnen haben sie einen freien Tag heute. Doch sie erzählen sich soeben, daß sie gestern — Sonntag — von früh 5 Uhr bis Mitternacht „ununterbrochen auf den Beinen“ gewesen sind und endlich mal nach 14 Arbeitstagen frei haben. Gewiß werden sie sich im ersten besten Kaffeegarten niedergelassen, denn sie sind sehr müde. — Aber dort, jene ältere Dame hat gewiß keinerlei anstrengende Beschäftigung vor und hinter sich. Lächelt sie nicht eben vergnügt? Hat die's schön! Ja, gewiß, sie lächelt. Aber sie denkt bei diesem eigentümlichen Lächeln: O, ihr glücklichen Menschen! Wie gern wollte ich mich wie ihr regen, wenn . . . ich gesund wäre! — Jener Herr aber in der weißen Weste — der ist sicher ein Müßiggänger! Allerdings. Aber einer, der zum Müßiggang verurteilt zu sein scheint. Als Privatgelehrter gibt er wenige Stunden; und von dem Ertrag dieser Stunden „soll“ er existieren. Himmel, was soll werden, wenn die Misere so weiter geht? — „Aber,“ höre ich da einige Leser sagen, „damit ist noch keinesfalls bewiesen, daß nicht viele Leute ein sehr beschauliches Leben führen und sich nach Herzenslust pflegen können!“ Mag sein, lieber Leser. Aber glaubst du mir, daß mancher von diesen anscheinend „überaus Glücklichen“ mit dir herzlich gern tauschen möchte, obgleich du dich wader plagen mußt? Der eine sehnt sich nach Gesundheit, der andere ist überschuldet, der dritte lebt in bellagenswertesten Familienverhältnissen, der vierte ist ein Opfer verfehlter Spekulationen, der fünfte kostet alle Tantalusqualen der Langeweile und fühlt sich als Null unter den Menschen, als das unglücklichste Geschöpf auf dieser Erde; der sechste — doch ich will aufhören, ich könnte sonst nicht so gleich zu Ende kommen.

Sicher ist wohl, daß mancher Mensch unter der Überbürdung von allerhand Geschäften zu leiden hat; nicht weniger sicher ist aber auch, daß solche Überlastung des einzelnen tausendfach vorhanden ist und noch lange nicht zu den schlimmsten übeln gehört. Und schließlich ist es wohl für jeden arbeitsfreudigen Menschen ein erhebender Gedanke, an dem großen Bau des Lebens hervorragend beteiligt zu sein!

Für die Küche.

Schweineschnitzel. Aus einem Schulterblatt schneidet man handgroße Stücke, klopft sie, salzt, wälzt sie in Mehl und dann in zerhacktem Ei und darauf wieder in Ei und Semmelkrumen und brät sie in Butter unter einmaligem Umwenden schön braun. Man kann diese Schnitzel mit Sardellen und Kapern belegen.

Petersilien-Kartoffeln. Dazu wählt man kleine gelochte Kartoffeln, schält dieselben ab und brät sie mit Öl oder Butter, schwach gesalzen, schön gelbbraun; beim Anrichten werden sie reichlich mit gewiegter Petersilie bestreut.

Knochensuppe. Allerlei Bratenknochen können dazu verwendet werden, und auch ein Teil frischer, vom Schlächter gelaufener, am besten Markknochen. Sie werden langsam mit reichlich Suppengrün und Salz zum Kochen gebracht und gut ausgeschäumt. 2½ Liter Wasser kann gut langsam auf die Hälfte eintochen, dann wird die Brühe durchgeseiht, und etwa in den Knochen vorhandenes Mark ausgelöst und warm ge-

stellt. Nun bereitet man aus Griech und Butter und wenig Mehl eine hochgelbe Einbrenne, gießt die entfettete, lodende Knochenbrühe hinzu und läßt beides noch eine Zeitlang langsam ziehen oder kochen. Auf die Person oder den Teller voll Suppe ist ein halber Teelöffel Griech zu rechnen. Ehe die Suppe zu Tisch kommt, wird sie mit Ei abgerührt.

Rohrrüben und Kartoffeln. Das ist ein gesundes, sehr einfaches Gemüse, und kann auf folgende Weise hergestellt auf jedem bürgerlichen Tische stehen. Die Rohrrüben werden geschabt und geschnitten, am besten in kleine Stifte. Dann schneidet man ein Stück Speck in kleine Würfel, brät diese aus und schmeißt ganz wenig Mehl darin hochgelb. Hierzu kommt so viel lodendes Wasser als nötig ist, daß die Rüben eben bedeckt sind, kocht sie fast weich und gibt dann den dritten Teil so viel als Rüben, nicht zu mehlig Kartoffeln hinzu. Das Gericht muß nun bei langsamem Feuer weich dämpfen, wird vor dem Anrichten vorsichtig durchgerührt und mit frischer Petersilie gewürzt. Diese darf aber nicht kochen.

Hauswirtschaft.

Bettvorleger oder kleine Teppiche bedürfen einer öfteren Reinigung; man bedient sich hierzu einer Mischung von trockener Weizenkleie und Kochsalz zu gleichen Teilen. Hiermit reibt man den Teppich kräftig ab, und sollte er sehr beschmutzt sein, so erweist sich das Benzin als prächtiges Hilfsmittel (das man aber nur im Freien anzuwenden hat), indem man mit einem in Benzin getauchten Lappen den Teppich strichweise abreibt und die Flüssigkeit oft erneuert. Damit der unangenehme Geruch abziehen kann, läßt man die Teppiche längere Zeit im Freien ausdünsten.

Waschschwämme zu reinigen. Schwämme werden von Laugen und siedenden Flüssigkeiten angegriffen. Daher reinigt man die durch langen Gebrauch schmierig gewordenen Schwämme am besten kalt mit sehr verdünnter Salzsäure.

Erprobtes.

Gegene Rost. Um Rostspuren von nickelplattierten Artikeln zu entfernen, läßt man dieselben einige Tage lang mit Fett bedeckt liegen, dann reibt man sie gut mit Ammoniak ab. Ist der Rost tief, dann bediene man sich einer oxalsäuren Lösung oder verdünnter Salzsäure, welche man auf dem Rostflecken aber nur einen Augenblick lassen darf. Man wäscht dann mit Wasser und Schwamm ab und poliert mit englischem Tripel oder Polierrot. Dies wiederholt man, so oft es nötig ist.

Rostschuß. Eisen und Eisenblech schüht man gegen das Rosten, indem man es mit unrassiniertem Rüßöl überstreicht und dann über möglichst frischem Heu abbrennt.

Gesundheitspflege.

Das Gähnen ist ein vorzügliches Mittel zur Kräftigung des menschlichen Organismus. Tiefe Atemzüge sind als brust- und lungenstärkend längst bekannt. Vor ärztlicher Seite wird versichert, daß das Strecken der Arme und das Ausdehnen des Brustkorbs in Begleitung des Gähnens, wobei sich auch die Lunge ausdehnen muß, die beste Form der Zimmergymnastik für alle sei, vorzüglich aber für diejenigen, welche an erschwelter Atmung leiden.

Begerbild.



„Da ist ja eine Bauersfrau! Die wird uns den Weg sagen können.“

Dilemma. „Warum wollen Sie denn weggehen, Johann?“
— „Ja, schauns, Gnä' Herr,“ sagte der Kutscher, „das is so: Die Gnä' Frau will immer wissen, wo der Gnä' Herr hinfahrt, und hat mir g'sagt, wann i's net sag', schmeikt's mi auh. Gnä' Herr ham g'sagt, Sie schmeiken mi auh, wann i's sag' — da geh' i lieber glei selber!“

Dorfpolizei. Infolge anhaltenden Grübelns über eine Verordnung im Amtsblatt ist der pflichttreue Polizist eingeschlafen. Die Verordnung lautet: „Das Kochen in der Amtsstube wird wegen Feuergefahr den Beamten bei strenger Strafe untersagt. Sollte aber doch gekocht werden, so ist die Tischplatte zur Aufstellung des Kochers zu benutzen.“

Der neugierige Telegraphist. Richter (zum Angeklagten Herrn Pfeffer): „Weshalb haben Sie denn eigentlich den Beamten gehorsamt?“ — „Ja, denkens Ihnen die Unverschämtheit von dem Kerl: Ich wollt' ein Telegramm an meine Braut aufgeben, und da liehst der Mensch!“

Gefährlicher Rat. Arzt: „Wenn Sie merken, daß Sie Lust haben, einen Schnaps zu trinken, müssen Sie sofort einen Apfel essen.“ — Patient: „Schön, aber es ist doch entsetzlich, fünfzig bis sechzig Äpfel an einem Tage zu essen!“

Vom Kasernenhose. Unteroffizier: „Einjähriger Krause, machen Sie doch nicht ein Gesicht, wie 'n Vegetarianer, wenn er bei der Verlobung eine Salamiwurst gewinnt!“

Der wichtige Pikkolo. Gast: „Pikkolo, woher kommt es, daß die Zeitung heute in der Mitte so ein großes Loch hat?“ — Pikkolo: „Jedenfalls weil sie schon von einem Duzend Gästen durchgelesen wurde!“

Falschheit. „Er muß furchtbar verliebt in mein Haar sein. Du hättest sehen sollen, mit welcher Inbrunst er es heute küßte.“

— „Du hast ihn wohl durchs Schlüsselloch beobachtet?“
Der neidische Lehrbube. Schusterjunge (in einer Menagerie): „Meister, ich möcht, ich wär auch so ein wildes Tier.“ — Meister: „Warum denn?“ — Lehrjunge: „Ja, dann kriegte ich auch jeden Mittag so ein großes Stück Fleisch!“

Der Herr Professor. „Langweilt sich Ihr Mann denn nicht im Ruhestande?“ — „O nein, der hat Beschäftigung genug; den ganzen Tag sucht er seine Brille.“

Der Unterschied. „Worin liegt denn der Unterschied zwischen Geschäft und Spekulation?“ — „Wenn du verlierst, ist es Spekulation; wenn du gewinnst, is es Geschäft.“

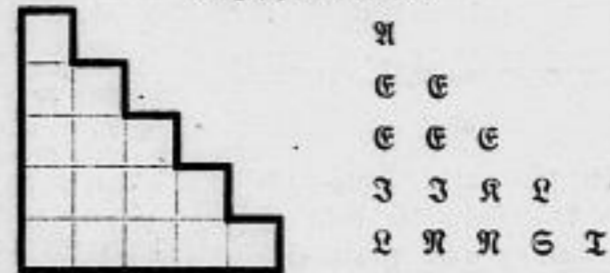
Gipfel der Zerknirschtheit. Der Herr Professor: „Jetzt weiß ich bestimmt, soeben habe ich meine Brille hierhin gelegt, und nun ist sie fort! Ein Glück, daß ich sie auf der Nase habe, sonst könnte ich sie nicht mal suchen.“

Schwerer Fall. „Hat Sie der Nervenarzt mit Erfolg behandelt?“ — „Gewiß; aber jetzt ist er nervös!“

Nach dem Rommers. Nachtwächter: „Wohnt bei Ihnen nicht ein Student?“ — Zimmervermieterin: „Sogar zwei!“ — „Na, ich habe da unten einen ganzen Handwagen voll; suchen Sie sich die richtigen heraus!“

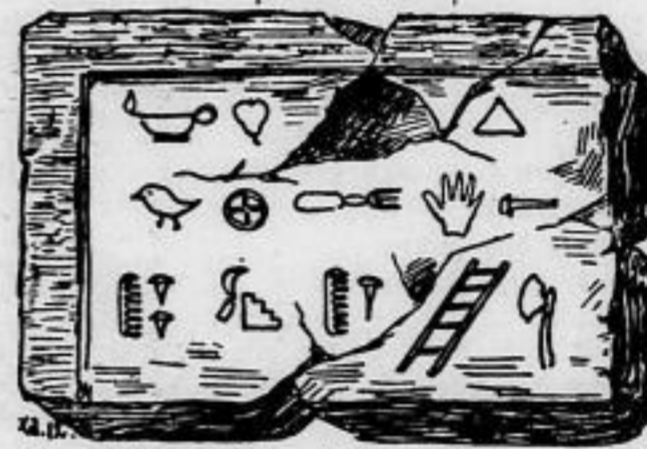
Sensler. Alterer Schreiber (der gezwungen ist, das Maschinenschreiben zu erlernen): „Die Schreibmaschine ist doch eine Erfindung des Teufels; sobald man nichts macht, hören es gleich alle!“

Magisches Dreieck.



Die vorstehenden Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks derart einzutragen, daß die drei Außenreihen, wie auch die drei wagerechten Mittelreihen Wörter bilden von nachstehender Bedeutung: 1. Blume; 2. Befestigungsmittel; 3. Vorname; 4. Nahrungsmittel; 5. fremde Münze und bekannter nordamerikanischer General; 6. deutscher Philosoph.

Hieroglyphen.



Von jedem Bilde gilt der Anfangsbuchstabe. Die fehlenden Vokale sind zu ergänzen.

Scherzrätsel.

Nun will ich deinen Scharfsinn erproben,
Und räst du dies, werd' ich dich loben.
Nimm, was an Hecken und Rain man sieht,
Und was im Kornfeld oft erblüht.
Sodann einen stolzen und mächtigen Mann,
Der bei den Türken gebieten kann.
Das quirl' durcheinander und gib hinein
Zwei Teile von mir, dann wird's fertig sein.
Das Ganze, herrlich und wunderbar!
Der kennt's, der bei den Soldaten war.
Ein Zivilist begreift es nie,
Was alles sich ausdrückt in Fuß und Knie.

Literaturrätsel.

Hauptmann (—), Scheffel (—), Homer (—), Shakespeare (—),
Redwig (—), Schiller (—).

Neben jeden Dichter ist eines seiner bekanntesten Werke zu setzen. Die Anfangsbuchstaben der betreffenden Titel sollen ein bekanntes Theaterstück eines hier nicht genannten modernen Dichters bezeichnen.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Stataufgabe.

B. machte Großspiel ohne Bier.

Kartenteilung:

B. aA, D, 9, 8, 7; bA; dD, 9, 8, 7.

M. a, b, c, dB; aK; b10, D, 9, 8, 7.

S. a10; bK; cA, 10, K, D, 9, 8, 7; dK.

Stat: dA, 10.

Spiel:

1. B. aA, aK, a10 (25). 2. B. bA, b7, bK (15). Der Spieler macht keinen Stich mehr, mit den 21 Augen des Stats hat er aber 61.

Bilderrätsel. Fürstenschlöffer.

Akrostichon.

a. Hade, Asche, Dom, Plan, Weide, Oder, Winde, Angel, Lotte.
b. Tade, Esche, Rom, Ulan, Seide, Ader, Vinde, Engel, Motte — Jerusalem.

Bedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anz. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.